



REGIONALE IDENTITÄT DES FACHWERK- FÜNFECKS

Gutachten für das Regionalprojekt Fachwerk-Fünfeck

Verfasser: Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner, Mai 2016

FACH
WERK
5ECK



DUDERSTADT
EINBECK
HANN. MÜNDE
NORTHIM
OSTERODE/HARZ

Das Fachwerk-Fünfeck

Gutachten

**Zur Erlangung von Fakten und Erzielung einer
regionalen Identität
der Städte Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Northeim
und Osterode**

Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner

Auftrag

Im Rahmen des Regionalprojekts Fachwerk-Fünfeck arbeiten die Städte Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Northeim und Osterode am Harz zusammen. Das Projekt wird im Rahmen des Förderprogramms „Nationale Projekte des Städtebaus“ vom Bundesministerium (BMUB) finanziell gefördert.

Nach Abgabe eines Angebots mit Datum vom 03.08.2015 erhielt der Gutachter am 07.09.2015 von der Stadt Northeim, handelnd als Mittelempfängerin, den Auftrag zur Erstellung eines Gutachtens zur Erlangung von Fakten und Erzielung einer „Regionalen Identität“ für das Fachwerk-Fünfeck.

Durchführung des Gutachtauftrags

Der Gutachter erarbeitete zunächst ein Raster von Fragestellungen auf neun Fragebögen, um die Quantitäten und Qualitäten des Fachwerks in den fünf Städten festzustellen und weitergehend um den Grad der Homogenität im Sinne einer regionalen Identität zu ermitteln. Dabei erschien es besonders wichtig, die Ist-Zustände nicht nur textlich zu erfassen, sondern mit absoluten Zahlen und Vergleichszahlen nachprüfbar und nachmessbar Ergebnisse zu erzielen. Vom Gutachter wurden dazu neue Messeinheiten, insbesondere die Dichte von Sichtfachwerk pro Hektar, entwickelt.

Im nächsten Schritt wurden Ortstermine durchgeführt, einmal um Gespräche mit den für das Fachwerk-Fünfeck Verantwortlichen in den fünf Städten durchzuführen, weiter die neun Fragebögen pro Stadt zu besprechen und vor allem Ortsbegehungen, die weitgehend alle Straßen in den ehemaligen Mauerringen erfassten, durchzuführen. In einigen Städten, wie Northeim und Osterode, waren dazu mehrere Tage notwendig. Von den Fragebögen wurden jeweils drei von den Mitarbeitern der Städte und sechs vom Gutachter beantwortet.

Die Fragestellung nach dem prozentualen Anteil von im Erdgeschoss untermauerten Fachwerkgebäuden wurde nach der Überprüfung von zwei Städten nicht mehr weiter verfolgt, da der Anteil von Erdgeschossen, die in Glasflächen „aufgelöst“ sind, sehr viel höher ist und der Anteil untermauerter Erdgeschosse im Verhältnis dazu keine nennenswerte Rolle spielt. Die „in Glas aufgelösten“ Erdgeschosse führen in allen fünf Städten – insbesondere in den 1 A-Geschäftslagen – zu dem Problem, dass die Erdgeschosszonen abgetrennt ein eigenes Stadtbild abgeben und darüber die „Fachwerkhäuser“ stehen.

Um eine Vergleichbarkeit von Flächen, Fachwerkbestand und Fachwerkdichte der fünf Städte untereinander zu erzielen, wurden die Stadtflächen innerhalb der ehemaligen mittelalterlichen Stadtmauern untersucht. Eine Ausnahme dabei bildet Duderstadt mit dem Einschluss der schon im Mittelalter bestehenden vier Vorstädte (einer Bebauung jeweils entlang der Straßen, die zum Westertor, Neutor, Obertor und Steintor führen) mit bedeutender Fachwerksubstanz aus Gotik, Renaissance und Barock.

Dabei war die Entwicklung der Stadtmauern und damit der Einschluss „jüngerer“ Stadtteile unterschiedlich. In Northeim liegt die „Neustadt“ ebenso wie neue Stadtteile von Einbeck bereits innerhalb der Stadtmauern. Die Marien- und Johannisvorstadt in Osterode dagegen liegen außerhalb der Stadtmauern, weisen wegen mehrerer Stadtbrände nur wenig über das 19.Jh. zurückreichende Bausubstanz auf und werden deshalb auch nicht miteinbezogen.

Bei den Fachwerkgebäuden wurden nur die Sichtfachwerkgebäude – weil nur diese als Fachwerk wahrnehmbar sind – verglichen.

Fachwerkhäuser der Spätgotik und Frührenaissance in Mischkonstruktion, d.h. einem Erd- und einem Zwischengeschoss mit durchgehenden Ständern und einem aufgesetzten Stockwerk, werden zusammengefasst. Da der bisher in der Literatur häufiger gebrauchte Begriff „Mischkonstruktion“ für diesen Gebäudetyp zu wenig Aussagekraft im Zusammenhang mit der Bedeutung für das Fachwerk-Fünfeck hat, wird hier der Begriff „Dielenstadthaus“ eingeführt.

Auf der Basis der Ergebnisse der Begehungen, den Antworten aus den Fragekatalogen sowie der von den Städten zur Verfügung gestellten Literatur wurde für jede Stadt ein Fachwerkprofil erstellt. Da die Fakten aus der Literatur aus den einzelnen Städten selbst stammen, wurden die Quellen nicht einzeln belegt.

Die fünf Städte Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Northeim und Osterode bilden als Fachwerk-Fünfeck eine Einheit. Um in dieser Einheit Konkurrenz zu vermeiden, sind die Texte in den Profilen der einzelnen Städte nicht im Sinne von Werbeschriften aufgebaut, und auf „Superlative“ wird weitgehend verzichtet.

Die Ergebnisse mit den ersten Vergleichen wurden in einem Erörterungstermin in Hann. Münden am 08.01.2016 mit den Vertreterinnen der Geschäftsstelle des Fachwerk-Fünfecks und den zuständigen Mitarbeitern aus den fünf Städten dargestellt und diskutiert. Zu den Festlegungen im Erörterungstermin gehörten u.a. die Eingrenzung auf die Flächen innerhalb der ehemaligen Stadtmauern mit der Ausnahme Duderstadt, die Erstellung von Illustrationsmaterial, insbesondere mit der Gegenüberstellung von positiven und negativen Beispielen und die Durchsicht der fünf Fachwerkprofile durch Vertreter der Städte, um Zahlen und Schreibweisen zu überprüfen. Zwischenzeitlich wurde die Durchsicht der „Profile“ durch die 5 Städte abgeschlossen und die Texte ergänzt. Danach erfolgte die Erstellung der Vergleichstabellen der fünf Fachwerkstädte, weiter das Herausarbeiten von Merkmalen einer gemeinsamen Identität und abschließend die Darstellung einer „Regionalen Identität“.

Die Ergebnisse sind in den Abschnitten: „Die fünf Städte des Fachwerk-Fünfecks in der Fachwerkkulturlandschaft“, „Identitätsstiftende Merkmale“ und „Die regionale Identität des Fachwerk-Fünfecks“ zusammengefasst, während die fünf Städteprofile und Hinweise zum zukünftigen Umgang und zu zukünftigen Arbeitsansätzen zum Fachwerk in den 5 Städten, ein kleines Glossar, Literaturhinweise sowie Fotos von guten und überzeugenden aber auch weniger guten Fachwerkgestaltungen im Anhang dargestellt sind.

Die 5 Städte des Fachwerk-Fünfecks in der Fachwerkkulturlandschaft

Vorangestellt wird, dass Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Northeim und Osterode am Harz mit ihrem Ist-Zustand in der Stadt- und Gebäudestruktur viele Gemeinsamkeiten aufweisen und zusammen mit den Dörfern in einer sanft strukturierten Landschaft beispielhaft eine Fachwerkkulturlandschaft darstellen.

Fasst man die realen Zahlen der Flächen, Einwohner, Gebäude, Sichtfachwerkgebäude und Einordnung in einzelne Stilepochen sowie die errechneten Verhältnis- und Schlüsselzahlen, insbesondere den prozentualen Bestand sowie die Dichte der Sichtfachwerkgebäude, zusammen, so ergibt sich ein sehr homogenes und einheitliches Bild, insbesondere in Bezug auf Dichte und Vorkommen von Sichtfachwerk der 5 Städte, d.h. der 5 Altstädte in den ehemaligen Mauerringen. Diese Homogenität ist ein außerordentlich wichtiger Faktor beim Herausarbeiten einer regionalen Identität.

Alle 5 Städte verfügen nicht nur über große Fachwerkbestände, sondern darüber hinaus über eine außerordentlich hohe Fachwerkdichte in den ehemals ummauerten Stadtkernen gegenüber der größeren Anzahl von Fachwerkstädten in Deutschland.

Die in den Stadtprofilen ermittelten Werte werden nachfolgend in einer Tabelle zusammengefasst. Diese Tabelle macht bereits den einzigartigen Fachwerkbestand und die quantitativen Identitäten deutlich.

Die Städte des Fachwerk-Fünfecks im Vergleich

	Duderstadt	Einbeck	Hann.Münden	Northeim	Osterode a.H.
Stadtfläche insges. in Km²	95,61	231,00	121,00	145,67	103,27
Fläche im Mauerring in ha	29,00	34,60	15,50	22,00	19,90
Einwohner insgesamt	20702	33275	23715	31393	24635
Einwohner im Mauerring	1947	2400	2023	1973	1701
Gebäude insg. im Mauerring	721	650	500	460	411
Gebäude pro ha im Mauerring	25	19	31	21	21
ab hier nur Sichtfachwerke					
Sichtfachwerkbauten im Mauerring	486	346	395	325	271
Fachwerkbauten aus Gotik u. Frühen.	41	93	36	33	24
Fachwerkbauten aus Renaissance u. Barock	311	138	272	67	79
Fachwerkbauten aus Klass. u. Eklektizismus	134	115	87	225	168
Sichtfachwerkbauten / Gesamtgebäudeb. in %	67	53	79	71	65
Fachwerk aus Gotik, Ren. und Barock in%	72	67	78	31	38
Fachwerk aus Klass. u. Eklektizismus in %	28	33	22	69	62
Sichtfachwerkbauten pro ha	17	10	25	15	14

Bei Duderstadt sind bei den Zahlen „im Mauerring“ die mittelalterlichen Ausfallstraßen einbezogen.

Das Zahlenbild der Tabelle ändert sich möglicherweise nochmals geringfügig, da nicht alle zur Verfügung stehenden Zahlen ganz aktuell sind. So steht von Einbeck nur ein Plan mit Altersangaben und Stilmerkmalen aus den Jahren 1972 bis 1974 zur Verfügung und es kann erwartet werden, dass die Zahl der Sichtfachwerkbauten in Einbeck um ca. 15 – 20 Häuser höher liegt. Auch die Einwohnerzahlen, die unterschiedlich auf dem Stand von 2011 – 2015 genannt wurden, können sich noch leicht verändern. Darüber hinaus wird von einem Genauigkeitsgrad von $\pm 3 \%$ der Einschätzungen und Auszählungen, z.B. bei der Einordnung nach Stilmerkmalen, ausgegangen. Die zu erwartenden Werte ändern aber nichts an dem Gesamtbild, allenfalls wird der Grad der Homogenität der 5 Städte auch in Bezug zur größeren Zahl aller Fachwerkstädte noch etwas deutlicher.

Die Untersuchung von Einzelfakten, wie den Stadtgrundrissen und den Eingangssituationen (Torsituationen) in den 5 Fachwerkstädten, ergibt ein differenziertes Bild. Diese Differenzierung ist gut und notwendig, um die Individualität jeder Stadt innerhalb des Fachwerk-Fünfecks wahrnehmbar zu machen und innerhalb der 5 Städte Alleinstellungsmerkmale aufzuzeigen.

Zunächst einmal verfügen alle 5 Städte über deutlich ausgeprägte Fachwerkstraßenzüge und Plätze mit Platzwänden aus Fachwerkbauten. Die Struktur von Straßen und Plätzen, wie z.B. drei ineinander laufende Plätze in Hann. Münden und 5 große Plätze in Einbeck, ist bereits sehr verschieden. Die Struktur in den Straßenbildern ist ebenfalls sehr differenziert. In Abhängigkeit von verheerenden Stadtbränden kommen in Duderstadt, Northeim und Osterode mehr einheitlich bebaute Straßenzüge vor, während in Einbeck und Hann. Münden die Straßenbilder aus einer gemischten Fachwerkbebauung mit Fachwerkbauten aus allen Stilepochen und prägnanten Überbauungen ein sehr abwechslungsreiches Bild abgeben.

Die historischen Altstädte (in den ehemaligen Mauerringen) des Fachwerk-Fünfecks passen von den Größen, Einwohnerzahlen, Stadtstrukturen, Fachwerkbestand und Fachwerkqualität gut zusammen. Dabei ragt neben der herausragenden Qualität die Homogenität bei den Bewertungsfaktoren soweit heraus, dass sich die 5 Städte in einer regionalen Einheit und vor allem gut mit einer regionalen Identität zusammenfügen.

Dörfer und ihre Fachwerkbestände

Die 5 Städte liegen insgesamt in einer sanft gewellten hügeligen Landschaft, die von Ackerbau, Weiden (Viehzucht) und Waldbeständen bestimmt wird. Im Mittelbereich um Northeim sind die Hügel flacher ausgebildet, in den Randbereichen, insbesondere zum Harz hin und im Westen zum Solling / Weserbergland, gehen die Hügellandschaften in gebirgige Landschaften über. Diese topographische Situation unterstützt die regionale Identität einer Fachwerkkulturlandschaft.

Neben den im Fachwerk-Fünfeck zusammengeschlossenen Städten wird die Landschaft von weiteren Städten, vor allem aber zahlreichen – noch landwirtschaftlich strukturierten – Dörfern, bestimmt. Auch in den Dorfkernen ist Fachwerk vielfach noch die dominierende Bauweise. Allein die im Fachwerk-Fünfeck zusammengefassten Städte haben im Rahmen von Eingemeindungen ab 1970 rund 100 Dörfer aufgenommen. Für das Fachwerk-Fünfeck spielt bei der Identität, der Herausstellung von Erhalt und Pflege, auch das Fachwerk in den Dörfern eine Rolle. Die Fachwerkstädte des Fünfecks haben die Chance, allein bei rund 100 zu diesen Städten gehörenden Dörfern unmittelbar auf Fachwerkerhalt und Fachwerkqualität einzuwirken.

Identitätsstiftende Merkmale

Größe, Homogenität und Fachwerkdichte

Die mit Hilfe der Fachwerkstadtprofile, der realen Zahlen und der Vergleichswerte von Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Northeim und Osterode am Harz ermittelten Quantitäten sowie die Dichte des Fachwerkbestandes ergeben folgendes Bild:

Vier Städte haben mit Flächen von 15,5 bis 29 ha innerhalb der Stadtmauern noch gut vergleichbare Flächengrößen. Einbeck ragt mit 34,6 ha etwas größer heraus.

Die fünf Städte haben mit je rund 300 – 400 Sichtfachwerkbauten annähernd gleiche Sichtfachwerkgebäudebestände.

Bei der Dichte des Fachwerkbestandes haben vier Städte zwischen 14 bis 25 Sichtfachwerkbauten pro ha und Einbeck hat im Umkehrschluss zur größeren Fläche 10 Fachwerkgebäude pro ha.

Ebenso liegen die Vergleichszahlen für den prozentualen Anteil an Sichtfachwerkgebäuden zur Gesamtgebäudezahl mit 53 – 79 Prozent relativ eng zusammen.

(Zum Vergleich wird hier eine in der Größe ähnliche hessische Fachwerkstadt herangezogen, die bei 600 Gebäuden im Mauerring – davon etwa 500 Fachwerkgebäude – etwa 200 Fachwerkgebäude als Sichtfachwerkbauten, d.h. rund 33 Prozent aufweist, während die Dichte der Sichtfachwerkgebäude mit 12 Fachwerkbauten pro ha festgestellt wurde. Bei den Fachwerkstädten im Süden Deutschlands ist der Prozentsatz von Sichtfachwerkgebäuden wegen sehr viel mehr verputzter Fachwerkbauten meist noch sehr viel geringer).

Gebäude - und Stadtstruktur

In den fünf Städten des Fachwerk-Fünfecks stehen die Fachwerkgebäude fast ausschließlich traufständig in Blockrandbebauung. Die Ackerbürgerhäuser führen in dieser Struktur zu Ortsbildern mit städtischem Charakter (Als Abgrenzungen stehen dazu die Gebäude in den ländlichen Bereichen Niedersachsens giebelständig und mit großen Abständen zwischen den Gebäuden und in Nordhessen giebelständig in der Art U- oder L-förmiger Höfe).

Landwirtschaftliche Tätigkeiten, Viehhaltung und Handwerk spielten sich auf den Freiflächen und in den Nebengebäuden innerhalb der Baublöcke ab, waren auf den Straßen nicht sichtbar und dies trug weiter zum städtischen Charakter bei. Diese städtische Struktur wird durch die Infrastruktur der großen Durchfahrtstraßen und dem Netzwerk kleinerer Erschließungsstraßen und Gassen sowie den großen und kleinen Plätzen mit einer „Stadtmöblierung“, bestehend aus Pflasterung, Radabweisern, Pollern, Bänken, Laternen und Bäumen, unterstützt.

Die unterschiedlichen topographischen Verhältnisse in den fünf Städten haben zwar zu verschiedenartigen Lösungen geführt, die Strukturen mit vielen reizvollen Stadtbildern weisen aber viele Gemeinsamkeiten auf.

Schwerpunkte im Gebäudebestand

Dielenstadthäuser und dreizonige Gebäude

In der Gotik, Spätgotik und Frührenaissance von etwa 1450 bis etwa 1600 hatte sich in den fünf Städten ein Haustyp durchgesetzt, der aus einem Erdgeschoss und einem Zwischengeschoss mit durchgehenden Ständern mit einer 40 – 50 cm auf Knaggen auskragenden Balkenlage darüber und einem darauf gesetzten Stockwerk in Stockwerksrahmenkonstruktion bestand. Wegen der Mischung aus einer Geschoss- und Stockwerksrahmenbauweise wird die Konstruktion dieser Häuser in der Literatur meist als Mischkonstruktion beschrieben. Wie bereits erwähnt, wird zur Ausprägung des besonderen Haustyps hier der Begriff „Dielenstadthaus“ eingeführt, wobei es sich bei den Dielen durch die Traufständigkeit der Gebäude mit nur wenigen Ausnahmen um Querdielen handelt.

Die heute in Form von zwei Geschossen ausgebauten früheren Dielenhallen mit einem eingebauten Zwischengeschoss bestanden zum Beginn der Entwicklung wahrscheinlich nur aus einem hohen hallenartigen Geschoss, einer Diele. Diese Diele hatte auf einer Seite (die Seite mit dem großen spitzbogigen Einfahrtstor) ihre volle Höhe von 5 – 6 Metern, während auf der anderen Seite entweder durch Aufständigung oder Abhängung einer leichten Balkenlage eine Geschosstrennung, d.h. ein Erdgeschoss und ein niedriges Zwischengeschoss, gebildet wurde.

Es entstanden dabei folgende Funktionszusammenhänge:

Auf ebener Erde wird die Diele erschlossen, die als Durchfahrtsdiele auch zur Erschließung der hinter dem Hauptgebäude liegenden Nebengebäude und dem Hof diente. Weiter war die Diele der Raum für viele handwerkliche und landwirtschaftliche Tätigkeiten, z.B. für das Dreschen oder sie diente als Werkstatt. In Einbeck und Osterode – aber in den anderen Städten in kleinerem Umfang ebenso – waren die Dielen als Braudielen ausgebaut. Das bedeutet, dass Tor und Diele in der Höhe und Breite für die Durchfahrt von Erntewagen und die fahrbaren Sudpfannen dimensioniert sein mussten. In der Haushälfte neben der Diele lag zur Straße hin eine Stube, während zur Gartenseite die Küche und weitere Nebenräume, z.B. für Werkstätten und Lager, folgten. Die Schlafkammern waren im Zwischengeschoss eingerichtet. Dieses Zwischengeschoss mit einer offenen Galerie zur Dielenhalle erreichte man über eine Leiter oder Leitertreppe und über die Galerie dann die relativ kleinen und niedrigen Schlafkammern.

Mit der Aufgabe von Funktionen in der hohen Diele wurden durchgehende Balkenlagen und ein Treppenhaus eingebaut und die jetzt über die gesamte Hausbreite und –tiefe reichenden Zwischengeschosse als Wohngeschosse mit oft niedrigen Kopfhöhen geschaffen. Am deutlichsten ist diese Umbauphase an der heute vielfach geschlossenen Spitze der Toröffnungen nachzuvollziehen.

Der in der Gotik zunächst nur gering verzierte Haustyp des Dielenstadthauses wurde in der Frührenaissance mehr mit Schnitzschmuck versehen und vor der erdgeschossigen Stube und dem Raum darüber wurde vielfach eine „Utlucht“, die bis etwa 80 cm vor die Hausflucht reichte und zweistöckig gestaltet war, errichtet. Dies ist z.B. beim Kassebeerschen Haus, 1566 errichtet und um 1605 um eine Utlucht erweitert in der Breiten Straße 37 in Northeim gut nachzuvollziehen.

Dielenstadthäuser kommen in den Städten des Fachwerk-Fünfecks von der Mitte des 15. Jh. bis um 1600 vor, d.h. von der Gotik bis zur Renaissance. Sie werden als für das Fachwerk-Fünfeck typische Gebäude bei der Zählung unabhängig vom Schmuckaufwand in einer Gruppe zusammengefasst. Mit insgesamt über 220 Exemplaren einer markanten Konstruktionsform in den fünf Städten bilden sie ein bedeutendes Merkmal zur regionalen Identität.

Die von Ackerbürgern gebauten „Dielenstadthäuser“ bieten z.B. heute beim Rückbau mit dem Zwischengeschoß als „Stadthäuser“ viele Funktionsmöglichkeiten mit spannenden Raumfolgen zu Umnutzungen für Gaststätten, Bistros, Buchläden, Beratungseinrichtungen und Boutiquen und stellen eine bedeutende Ressource für künftige Entwicklungen dar.

In der Renaissance brauchte man die hohen Hallen und die Dielen nicht mehr und verzimmerte die Fachwerkhäuser in reiner Stockwerksrahmenkonstruktion.

Bei den Renaissance- und Barockgebäuden fällt mit unterschiedlichen Schwerpunkten in den fünf Städten insbesondere der Schmuck und Schnitzschmuck auf. Grundsätzlich wird in der Renaissance der vertikale Charakter der Fachwerkgebäude zugunsten einer mehr waagrechten Gliederung mit feinen Proportionen aufgegeben. Besonders deutlich wird dies bei Gebäuden, deren Brüstungen durchgehend mit Holztafeln geschlossen und z.B. mit Blendarkaden gestaltet sind.

Die zweite große Gruppe von Fachwerkhäusern, die sich in einer konstruktiven Einheit darstellen lassen, beginnt mit Gebäuden im Barock, schließt den gesamten Klassizismus ein und endet in der Gründerzeit. Es sind Fachwerkhäuser in langen Zeilen, die pro Gebäude zunächst mit zwei Querschotten in drei Zonen geteilt waren. Diese Grundrissteilung entspricht im Ursprung dem Ernhautyp, den Bauern- und Bürgerhäusern Mitteldeutschlands. Die Grundrisse wurden bei den langen Hauszeilen, je nach Funktionsbedarf, um weitere Zonen für Werkstätten, Lager und Durchfahrten ausgestattet und erhielten dabei in einer Spätphase z.T. auch Mittelgänge. Zu den typischen Merkmalen dieser Hausgruppe gehört das rein konstruktive Fachwerkgefüge mit nur geringen Stockwerksvorsprüngen bei den Häusern im Barock und dem völligen Wegfall solcher Vorsprünge im Klassizismus sowie flachen meist unter 45 Grad geneigten Dächern. Im Barock erhielten diese

Gebäude Schmuck in Form ausgeprägter Hauseingänge mit profilierten Türrahmen, geschnitzten zweiflügeligen Füllungstüren sowie Fenstern mit oberem Segmentbogenabschluss, während sie im Klassizismus meist für einen vollflächigen Verputz geplant wurden und dieser vielfach auch ausgeführt wurde. Der Schmuck wurde dabei nochmals verringert und z.B. in Form flacher Blendgiebel über den Eingängen und zurückhaltenden, eleganten Füllungstüren dargestellt.

In der Gründerzeit erlebte das Fachwerk eine neuerliche „Renaissance“ mit kompletten Fachwerkhäusern, mehr aber mit Fachwerkobergeschossen sowie Giebeln und Zwerchhäusern aus Fachwerk. Dieses Fachwerk des Eklektizismus ging mehr von dekorativen Ansprüchen und weniger konstruktiven Forderungen aus und dementsprechend wurde der gesamte Formenkanon aus Gotik, Renaissance und Barock in der Konstruktion wie im Schmuck erneut aufgenommen. Zwischen 1905 und 1910 wurden dazu auch Architekturelemente aus dem Jugendstil und dem Art Deco im Fachwerkbau verwendet. Die Merkmale dieser späten Fachwerkbauten sind relativ dünne Fachwerkhölzer (weil bereits mit statischen Berechnungen ermittelt), weiter sind alle Hölzer gehobelt sowie stark abgefast. Diese Fachwerkbauten kommen mehr in den jüngeren Stadtteilen vor, in Einzelfällen, z.B. nach Bränden, auch innerhalb der Mauern, wie das Haus Marktstraße 86 in Duderstadt.

Im 19. und 20. Jh. wurde der Verputz der Fachwerkgebäude aus Barock und Klassizismus vielfach wieder abgenommen, und die Gebäude tragen jetzt mit Sichtfachwerk zu den malerischen kleinstrukturierten Stadtbildern bei.

Rathäuser, Marktplätze und Plätze

In allen fünf Städten sind die Stadtzentren mit Rathäusern und Marktplätzen gut abgebildet. Zu den Funktionen von Rathäusern und Marktplätzen gehörten im Mittelalter und der frühen Neuzeit

Rat halten

Markt halten

Gericht halten und

Feste feiern,

d.h. das gesamte gesellschaftliche Leben einer Stadt spielte sich im und um das Rathaus ab. Diese bedeutende Stellung zeigen die Rathäuser und Marktplätze der Städte des Fachwerk-Fünfecks bis heute exemplarisch.

Das Duderstädter Fachwerkrahtaus ist eines der ältesten Rathäuser Deutschlands und zeigt in besonderer Weise die Funktionsvielfalt. Darüber hinaus hat es mit seiner dreitürmigen Fassade und dem in zwei Bauabschnitten zwischen 1528 und 1539 errichteten typischen Fachwerk der Übergangszeit, d. h. vom mittelalterlichen zum neuzeitlichen Fachwerk (ca. 1480 – 1550) eine weit herausragende Stellung in der Fachwerkgeschichte Deutschlands. Die räumliche Verbindung des Marktplatzes vor und des Gropenmarktes östlich des Rathauses mit den Markt- und Gerichtsfunktionen unter freiem Himmel ist gut nachzuvollziehen.

In Einbeck ist es ebenfalls ein dreitürmiges Fachwerkrahtaus, das den Markt dominiert. Hier liegt die herausragende Stellung in der einmaligen Form mit einem massiven Erdgeschoss mit Vorhangbögen über den Fenstern und einem niedrigen Fachwerkobergeschoss. Die drei Vorbauten zur Marktplatzseite – der mittlere als Laube mit der Eingangstreppe – tragen die drei runden Spitzhelme. Das Marktgeschehen um dieses Rathaus ist bis heute noch an vielen Tagen lebendig.

Das Rathaus von Hann. Münden ist ein Massivbau in feinem Weserrenaissancestil. Auch hier werden Funktionen vom „Rat halten“ bis zu den gesellschaftlichen Ereignissen im Ratskeller im und vor dem Rathaus bestimmt. Daneben lassen die schauspielerischen Darbietungen von „Dr. Eisenbart“ zusätzlich das Stadtzentrum, d.h. den Marktplatz, bis in unsere Tage lebendig werden.

Das Northeimer Rathaus mit seinem bedeutenden Fachwerkgiebel und vier Türmen ist beim großen Stadtbrand 1832 abgebrannt. Das heutige Verbändehaus, ein prächtiger barocker Fachwerkbau, 1768 bis 1770 errichtet, diente nach dem Brand von 1842 bis 1847 als Rathaus, während der Marktplatz, vor der „Alten Wache“, allein schon durch seine Größe die außerordentliche Wertigkeit für das städtische Leben bis in unsere Zeit zeigt.

Das historische Rathaus Osterodes steht beherrschend am Kopf der Straße „Am Schilde“. Die Straße ist zum Rathaus hin aufgeweitet und kann in kleinerem Umfang auch für Marktfunktionen dienen, während der Kornmarkt das wesentliche

Marktgeschehen aufnimmt. Der Prachtgiebel des imposanten Baues ist verschiefert, insgesamt macht auch dieses Gebäude die Funktion als gesellschaftliches Zentrum der Stadt deutlich.

Fachwerkkunst und Fachwerkschmuck

Die Städte des Fachwerk-Fünfecks verfügen über einen außerordentlichen Reichtum an Fachwerkschmuck, eine abwechslungsreiche Fülle an Schriftbalken, Zierfachwerk, Schnitzschmuck mit handwerklichen, symbolischen, geschichtlichen, biblischen und allegorischen Zeichen und Darstellungen.

Zunächst sind es die Fachwerkgebäude selbst: Die Zimmermeister übertrafen sich mit den Hausgrößen, dem selbstverständlichen Umgang mit wohl durchdachten Proportionen, mit Profilen, Auskragungen (mit der Ausnahme im Klassizismus) und repräsentativen Fachwerkgliederungen.

In der Gotik überwogen strenge aber gut gegliederte Fachwerkstrukturen mit starken Holzdimensionen, annähernd quadratischen gleichgroßen Fachwerkgefachen und einer deutlichen Dominanz der Ständer, die den Bauten eine vertikale Struktur verleihen.

Bereits in der Spätgotik wurde dann ein deutlicher Schmuckwille sichtbar, zunächst mit Fasen, Profilen und Stabwerk in und an den konstruktiv notwendigen Hölzern, aber bald auch zusätzlich schmückenden Hölzern oder mit Holztafeln geschlossenen Brüstungsgefachen als Basis für Schmuck, z.B. durchgehende Reihen von Fächerrosetten – auch in Sonderformen, wie den Umrahmungen mit dem griechischen „Omega“ in Duderstadt – oder Blendarkaden.

In Duderstadt lassen sich wie in einem Geschichtsbuch nicht nur die Fachwerkkonstruktionen, sondern auch der Schmuck von rund 600 Jahren ablesen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei in barocken Darstellungen, beginnend mit den von den Zimmerleuten im Fachwerkgefüge eingearbeiteten ursprünglichen Symbolen, die später zum Schmuck wurden: Andreaskreuze, Feuerböcke, Rauten, Fünfkreuze (Bauerntänze), „Thüringer Leitern“ sowie Kurz- und Gegenstreben in vielen Varianten. Dazu kommt reicher vollplastischer Schmuck, der schon in der

Renaissance 1620 mit den Figuren am Tabalugahaus, Markt 84, und der Darstellung Josefs als Zimmermann beginnt. Einen künstlerischen Höhepunkt erfahren die Fachwerkbauten mit dem figürlichen Schnitzwerk am Haus „Zur Tanne“ in der Marktstraße 20, 1689 verzimmerter, sowie dem Wankeschen Haus, Steinstraße 2, 1697 fertiggestellt. Diesen Schmuckreichtum haben die Bildschnitzer und Maler mit Inschriften, die über den Hausbau, die Zeit, Bauherren und Zimmermeister unterrichten, aber auch mit Bibelzitate (als Glaubensbekenntnis der protestantischen Bevölkerung in Zeiten der Gegenreformation), Sinnsprüche und Sprüche zur Abwehr von Neidern und Allegorien erweitert.

In Einbeck ragt der Schmuck aus der Spätgotik, der Frührenaissance und der Renaissance heraus. Bei den in der Tiedexer Straße nach dem großen Brand 1540 in den Jahren 1541 – 1545 neu errichteten Bauten lassen sich alle frühen Schmuckmotive wie Fasen, Profile aus Wulsten und Kehlen, aber auch Stabwerk und Fächerrosetten ablesen. Herausragend ist dabei das Fachwerk und der Schmuck des Hauses Tiedexer Straße 19, 1544 noch in gotischer Konstruktion errichtet, aber bereits mit dem Schmuck der Renaissance versehen. Die Tiedexer Straße ist damit ein einmaliges Dokument einer geschlossenen gotischen Straßenzeile.

Die beiden gegenüber dem Rathaus auf dem Marktplatz in Einbeck stehenden Fachwerkgebäude Brodhaus und Ratsapotheke demonstrieren lehrbuchmäßig den Wechsel von der gotischen Verzimmerung zur Verzimmerungstechnik der Renaissance. Das Brodhaus wurde 1552 in „Mischkonstruktion“, also als Dielenstadthaus mit über zwei Geschosse durchgehenden Ständern und einem Stockwerk darüber errichtet. Die schwarze Farbfassung entspricht dabei dem Befund. Auf der anderen Seite der schmalen Münsterstraße steht die 1590 errichtete Ratsapotheke mit drei separat verzimmerten und aufgerichteten Fachwerkstockwerken in reiner Stockwerksrahmenkonstruktion mit einer der Bauzeit adäquaten roten Farbfassung.

Ein weiteres herausragendes Renaissancefachwerk in Einbeck ist das Eickesche Haus in der Marktstraße, nach 1610 errichtet, mit figürlichen Darstellungen antiker und biblischer Themen auf Ständern und Brüstungsplatten, aber auch Laubstäben und einem vollplastisch geschnitzten „Atlanten“.

In Hann. Münden liegt der besondere Reiz in der Mischung von Fachwerkhäusern und Überformungen aus Gotik, Renaissance und Barock in den geschlossenen Fachwerkhauszeilen. Die Zimmerleute setzten hier zum Raumgewinn, mehr aber zur Bereicherung der Gestaltung, ein weiteres Architekturelement in Form von prächtigen Zwerchhäusern ein, die den Gebäuden teilweise „Giebelhauscharakter“ verleihen.

Aus der Gotik ragen das Haus „Ochsenkopf“ und das Küsterhaus heraus. Der „Ochsenkopf“ in der Sydekumstraße 8 wurde 1528 mit drei Geschossen in reiner Geschossbauweise errichtet. Der bis auf Fasen und Kehlen schmucklose Bau krägt im zweiten Obergeschoss auf einer Stichbalkenlage zur Straße hin leicht aus und besticht durch seine Verzimmerung mit kräftigen Hölzern. Zahlreiche originale Details wie die Holzverbindungen und die Schiebefenster ohne Eisenbeschläge bezeugen hier die hohen Leistungen gotischer Bautechnik.

Das Küsterhaus am Kirchplatz wurde 1457 bereits als Dielenstadthaus gebaut. Es gilt als das älteste mit Daten und Inschrift versehene Fachwerkhaus Niedersachsens und trägt gegenständlichen Schnitzschmuck auf den Knaggen. Ein herausragendes Beispiel der zahlreichen Renaissancefachwerkbauten Hann. Mündens ist die Primariatspfarre, Kirchplatz 7, zwischen 1570 und 1580 errichtet mit feinen Blendarkaden und weiteren Architekturgliedern der Renaissance wie Zahnleisten und Perlstäben geschmückt. Von den noch zahlreicheren Barockbauten, die vielfach das ganze Repertoire an Schmuckhölzern von Andreaskreuzen bis zu Bauerntänzen aufweisen, ragt das Haus Tanzwerderstraße 14 mit allein 98 Muschel- und Narwalmotiven sowie markanten Ecksäulen und Zahnleisten heraus. Insgesamt kommen die beiden Motive, der Narwal und der Hängezapfen, in Hann. Münden besonders häufig vor.

Northeim verfügt noch über eine ganze Reihe gotischer Bauten mit allein acht Fachwerkbauten in der Breiten Straße, die vor 1600 errichtet wurden. Herausragend ist das Kassebeersche Haus in der Breiten Straße 37, das 1566 im spätgotischen Stil errichtet und dann um 1605 mit dem Anbau einer Utucht im Renaissancestil überformt wurde. Die linke Haushälfte zeigt noch die kräftigen über zwei Geschosse reichenden Ständer und das leicht spitzbogige Einfahrtstor mit zurückhaltendem Schmuck in gotischer Verzimmerung. Die rechte Haushälfte, über das Erdgeschoss und Zwischengeschoss als Utucht vorgezogen, ist dicht mit Renaissanceschmuck wie Zahnleisten, Perlstäben und vor allem einer Blendarkadenreihung besetzt. Der

Oberstock sitzt auf einer Balkenlage mit einem auf Knaggen ruhenden Überhang und trägt einen Fries aus Fächerrosetten als typischem Schmuck der Spätgotik.

Neben dem um 1500 errichteten freistehenden ehemaligen Hospital, Am Münster 32/33, fallen zwei weitere Dielenstadthäuser in Northeim besonders auf, da sie am Obertor heute einen „Stadteingang“ aus gotischem Fachwerk darstellen: das Corvinushaus, 1502 am Schaupenstiel 7 errichtet, mit einer der Bauzeit entsprechenden Rotfassung und das gegenüberliegende Haus am Schaupenstiel 18 mit der ebenfalls zur Bauzeit passenden Farbfassung in Schwarzgrau.

Auch Osterode verfügt über einen soliden Bestand gotischer Fachwerkbauten und Fachwerk aus der Renaissance, wie den jetzt verschieferten Fachwerkgiebel des 1552 errichteten Rathauses und den Giebel der 1550 gebauten Ratswaage. Das älteste, schon vor 1545 errichtete und mit einer Querverbreiterung versehene Haus am Kornmarkt 20 sowie das Kommandantenhaus, die ehemalige Lateinschule mit einem Fächerrosettenfries um 1600 in der Aegidienstraße 1 gebaut, gehören ebenfalls noch der späten Gotik bzw. der Frührenaissance an. Auch die barocken Fachwerkbauten Osterodes wie das große Fachwerkhaus von Andreas Cludius, am Kornmarkt 12, 1610 – 1619 gebaut und noch mehr das Ritterhaus mit dem Schmuck der Zimmerleute von Andreaskreuzen bis zu Fünfkreuzen (Bauerntänzen) und dem vollplastisch geschnitzten Ritter sind bedeutend.

Zu den Alleinstellungsmerkmalen Osterodes gehören aber insbesondere die nach den großen Stadtbränden errichteten Zeilen klassizistischer Fachwerkhäuser. Diese Fachwerkbauten tragen – vielfach witterungsabhängig – die für den Rand des Harzes typischen Holzverkleidungen aus senkrechten oder waagrechten Brettern, aber auch handwerklich kunstvolle Füllungsarbeiten. Als Beispiel für ein klassizistisches Sichtfachwerkgebäude wird das 1827 als Wohnhaus errichtete und ab 1908 als Lyzeum und jetzt als Stadtbibliothek dienende Gebäude in der Scheffelstraße herausgehoben, das durch ein Zwerchhaus mit einem flachen Giebel architektonisch betont wird. Als noch bedeutenderes Beispiel wird das von 1833 – 1835 am Spritzenhausplatz 9 – 11 errichtete Schachtrupp-Palais vorgestellt. Das wohlproportionierte querverbreiterte Palais weist zahlreiche im Klassizismus wichtige Architektur- und Schmuckelemente in Form einer großzügigen Eingangspartie mit fünfachsigem Mittelrisalit, der von einem flach geneigten Giebel mit großer Lunette abgeschlossen wird, aus..

Die regionale Identität des Fachwerk-Fünfecks

Die 5 Städte des Fachwerk-Fünfecks weisen einzeln, vor allem aber sehr ausgeprägt in der Einheit eine signifikante

„Regionale Identität“

genauer gesagt, eine regionale Fachwerkidentität aus, die ein Näherrücken bzw. einen Zusammenschluss zur gemeinsamen Darstellung von Fachwerkkompetenz, die Errichtung einer Struktur für eine gemeinsame Touristik-Destination und schließlich die Wirkung der Städte als Ankerorte einer national und international ausstrahlenden Fachwerklandschaft mehr als rechtfertigt.

Diese regionale Identität wird gebildet durch:

- ein **hohes Gleichmaß** der 5 reizvollen Fachwerkstädte bei den Flächen, Einwohnerzahlen und Stadtstrukturen;
- eine **außergewöhnlich hohe Fachwerkdichte**, d.h. eine wahrnehmbare dichte und lebendige Fachwerkbauung mit nur geringen Störungen durch Neubauten;
- eine große **Homogenität** durch die Anzahl und Dichte der Fachwerkbauten in den 5 Städten des Fachwerk-Fünfecks;
- einen **herausragend reichen unverwechselbaren** und bewundernswerten **Fachwerkbestand in einzigartigen Stadtstrukturen** mit Fachwerkbauten **aus sechs Jahrhunderten** mit den Stilmerkmalen der Gotik, Spätgotik, Frührenaissance, Renaissance, des Barock und Klassizismus bis zum Eklektizismus der Gründerzeit in traufständiger Blockrandbebauung mit städtischem Charakter;
- einen **bedeutenden Bestand gotisch verzimmerter Ackerbürgerhäuser** in der Form von **Dielenstadthäusern** und einen großen Bestand barocker und **klassizistischer Hauszeilen**;
- einen – über die 5 Städte gesehen – quantitativ und qualitativ **außergewöhnlich reichen fantasievollen Fachwerkschmuck**, beginnend mit den Fasen, Kehlen, Profilierungen und dem Stabwerk, den Fächerrosetten, Schiffskehlen und Treppenfriesen der Gotik, weiter die Konstruktion überspielend, Schmuck- und Architekturglieder

wie Zahnleisten, Perlstäben, Eierstäben und Blendarkaden in der Renaissance und schließlich den barocken Schmuck mit Andreaskreuzen, Rauten, Feuerböcken und Bauerntänzen, aber auch reichem vollplastischen Schnitzwerk;

- **herausragende einmalige Fachwerkathäuser** wie in Duderstadt und Einbeck, aber auch den in direkter Beziehung zu den Rathäusern stehenden Marktplätzen als bis zum heutigen Tage wichtigen Zentren der Städte,
- zahlreiche **malerische Fachwerkstraßen** – und **Fachwerkplätze** bis zu den „Malerwinkeln“;
- und durch die Lage der 5 Fachwerkstädte in einer einmaligen Fachwerklandschaft in Form sanft gewellter Hügel mit hunderten von Fachwerkdörfern als einer **exemplarischen Fachwerkkulturlandschaft**.

Kürzer formuliert:

Die 5 Städte des Fachwerk-Fünfecks weisen einen reichen Fachwerkbestand aus 6 Jahrhunderten mit über 220 gotischen Stadtdielenhäusern auf. Zu den Alleinstellungsmerkmalen gehören eine hohe Fachwerkdichte, große Homogenität, reizvolle unverwechselbare Fachwerkensembles sowie malerische Fachwerkstraßen und –plätze. Ein außergewöhnlicher Schmuckreichtum mit Alleinstellungsmerkmalen bei den Motiven wie Bild- und Allegorieprogrammen, Narwalen und vollplastischen Schnitzereien gehören weiter zu den herausragenden Merkmalen. Mit einer einzigartigen Struktur und der Lage in einer exemplarischen Fachwerkkulturlandschaft zeigen die 5 Fachwerkstädte Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Northeim und Osterode am Harz eine signifikante

Regionale Identität

Die herausragenden Qualitäten des Fachwerk-Fünfecks sind nicht in allen 5 Städten in ihrer Gesamtheit wahrnehmbar. Zur vollen Entfaltung bedarf es, dass das Fachwerk als außerordentliches Kapital von Stadt und Bürgern im Bewusstsein der Bürger – wie in einigen Städten schon deutlich erlebbar – fest verankert wird. Weiter ist es notwendig, das Fachwerk kontinuierlich zu pflegen und seiner Wertigkeit entsprechend herauszustellen. Dazu gehören bei allen Städten durchgehende Leitlinien für die farbige Gestaltung des Fachwerks nach historischen Befunden.

Weiter müssen die Leerstände von Einzelhandelsgeschäften und Wohnungen insbesondere in Northeim und Osterode verringert und damit parallel Bauunterhaltungsdefizite bei der Gestaltung – auch im öffentlichen Raum – beseitigt werden. Zur Verbesserung des Fachwerkbildes ist es darüber hinaus wünschenswert, die Erdgeschosse mindestens soweit zurückzubauen oder zu gestalten, dass die Fachwerkstädte wieder mehr „Bodenhaftung“ aufweisen.

Insgesamt wird die regionale Identität gut im vorhandenen Bestand an Fachwerkbauten, auch aus frühen Epochen, der fünf Städte Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Northeim und Osterode mit ihren Dörfern abgebildet.

Mit einer Verbesserung des Zustandes, wie oben geschildert und weitergehend z.B. dem Herausstellen der Fachwerksubstanz aus Gotik, Frührenaissance und Renaissance allein mittels der historischen Farbgebung lässt sich die Qualität noch steigern. Auch die durchgehende Planung der Farbfassungen der übrigen Gebäude mit gelegentlichem Rückbau von Werbeanlagen kann die regionale Identität im Sinne endogener Faktoren für Wirtschaft und Kultur noch deutlicher herausstellen. Die Verbesserung des Erscheinungsbildes ist dabei auch ein wichtiger Faktor für die Identifizierung der Bürger mit ihrer Stadt und die Weiterentwicklung touristischer Angebote und Aktivitäten.

Fulda, im März 2016

Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner

Anhang

Fachwerkprofile der Fachwerkstädte:

Duderstadt
Einbeck
Hann. Münden
Northeim
Osterode am Harz

Hinweise und Empfehlungen zum zukünftigen Umgang mit den Städten des Fachwerk-Fünfecks

Verwaltung des Kapitals Fachwerk
Steigerung des Fachwerkbewusstseins
Straßenmöblierung
Farbfassungen
Tourismus
Einzelaktivitäten

Glossar

Literaturhinweise

Exemplarische Bildbeispiele des Fachwerks im Fachwerk-Fünfeck

Duderstadt

Historie

Aus dem Jahre 929 datiert die erste gesicherte urkundliche Erwähnung Duderstadts.

Ab 1200 entwickelt sich die Siedlung schnell und früh zu einer Stadt. Dies wird nicht nur aus dem Stadtrecht 1247 sichtbar, sondern mehr noch aus den frühen Bauten.

Um 1250 beginnt der Bau der St. Cyriakus-Kirche, fast zur gleichen Zeit wird der Bau einer Stadtmauer begonnen und schließlich zeigt sich am Bau des Rathauses von 1302, dass sich die Duderstädter Bürgerschaft schon früh verselbständigt und städtische Macht demonstriert.

Durch die Lage an großen Fernverkehrsstraßen und dem damit einhergehenden Handel gewinnt Duderstadt im Mittelalter und weiter bis zum Dreißigjährigen Krieg stark an Bedeutung, wächst dementsprechend und baut dementsprechend reiche Fachwerkgebäude. Nach schweren Jahren im Dreißigjährigen Krieg erholt sich Duderstadt relativ schnell. Dies wird an gezierten barocken Fachwerkgebäuden, die an die Blütezeit vor dem großen Krieg anschließen, deutlich.

Vom 15. bis zum Anfang des 20. Jh., beginnend mit dem Großbrand am 17.04.1424, bestimmen schwerste Stadtbrände entscheidend die bauliche Entwicklung Duderstadts. Dabei raffen sich die Bürger jeweils schnell wieder auf und packen kräftig an. Dies wird aus raschen Wiederaufbauphasen sichtbar. Nach dem Brand von 1852 war das erste Haus bereits sechs Wochen später wieder gebaut und innerhalb von 10 Wochen standen bereits 15 neue Bauten.

Die großen Entwicklungsphasen mit einer schnellen Stadtwerdung, Reichtum im Mittelalter und die Stadtbrände haben das Stadtbild geprägt. In Duderstadt begegnet uns reichster Fachwerkbestand bei relativ wenigen Massivbauten, dabei sind die Bauten der frühen Baustile mit 41 Beispielen aus Gotik und Frührenaissance gut vertreten, weit mehr aber noch die Renaissance und der Barock mit über 310 Fachwerkgebäuden. Nicht nur die Quantitäten fallen auf, sondern auch die Qualitäten: Der Reichtum Duderstadts im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit wird an den reich mit Schnitzschmuck und Schriftbalken versehenen Fachwerkgebäuden sichtbar. Das insgesamt harmonische Fachwerkensemble wirkt dadurch sehr lebendig.

Daten zu Lage, Größe, Stadtgrundriss und Stadtteilen

Namen, frühere Namen, Herkunft

Duderstadt

929 Tuterstedi, 1255 Tuterstat, 1266 Duderstad, 1273 Duderstat

Slogan

Eine Stadt in Bewegung

Region

Niedersachsen

Südöstliches Niedersachsen

Landkreis Göttingen

Eichsfeld (Untereichsfeld)

in der „Goldenen Mark“

Duderstadt liegt in sanft welliger von Ackerbau bestimmter Landschaft.

Geographische Daten

51° 30' nördliche Breite

10° 15' östliche Länge

Höhe 180 m über NN

Flächen

Stadtgebiet insgesamt 95,61 qkm

Fläche der Altstadt innerhalb der ehemaligen Wallanlagen	80,0 ha
--	---------

Fläche der Altstadt innerhalb des Stadtmauerrings	18,0 ha
---	---------

Fläche der Altstadt im Mauerring mit Ausfallstraßen	29,0 ha
---	---------

Stadtteile / Eingemeindungen

Kernstadt, d.h. Altstadt innerhalb des Wallringes und die Erweiterungen aus dem 19. und 20. Jh. entlang der Ausfallstraßen

Eingemeindungen 1971 – 1973:

Breitenberg, Brochthausen, Desingerode, Esplingerode
Fuhrbach, Gerblingerode, Hilkerode, Immingerode, Langenhagen, Nesselröden,
Mingerode, Tiftlingerode, Westerode, Werxhausen

Einwohnerzahlen

Einwohnerzahlen insgesamt	20702
(Stadtgebiet, OT Duderstadt mit 14 Dörfern)	
Einwohnerzahl Kernstadt (OT Duderstadt)	9080
Einwohnerzahl Altstadt innerhalb der Wallanlagen	2160
Einwohnerzahl Altstadt innerhalb des ehemaligen Mauerrings	1306
Einwohnerzahl Altstadt innerhalb des ehemaligen Mauerrings mit Ausfallstraßen	1947

(Das Zahlenbild von Flächen und Einwohnern ist differenzierter als bei den anderen vier Städten, da die Ausfallstraßen vor den Toren teilweise schon im Mittelalter bebaut waren und deshalb die Wallanlagen, die die Ausfallstraßen miteinbeziehen, in einem sehr weiten Ring um die Stadtmauer gelegt wurden und heute zusammen mit dem Stadtmauerring das denkmalgeschützte Stadtdenkmal darstellen. Der Abstand zwischen Stadtmauer und Wallanlagen beträgt zwischen 200 und 300 Metern. Die Fläche der Wallanlagen ist mehr als viermal so groß wie die Fläche im Mauerring.)

Eckdaten zur Stadtgeschichte

- 929, 16.09. Duderstadt wird in einer Urkunde Heinrich I. erstmalig genannt;
- Um 1200 Siedlungskern und Beginn der Befestigung mit palisadenbewehrtem Erdwall und Wassergraben;
- Mitte 13. Jh. Beginn des Baus einer Stadtmauer;
- 1241 Früheste Nennung von Bürgern;
- 1247 verleiht Herzog Otto das Kind das Stadtrecht;
- Um 1250 Baubeginn der heutigen St. Cyriakus-Kirche (anstelle eines Vorgängerbaus);

- 1255 früheste Nennung von Ratsherren, 1273 wird von 12 Ratsherren gesprochen;
- 1279 Bestätigung des Stadtrechts;
- 1279 erste geschlossene Befestigung um Duderstadt, 1276 wird bereits ein steinernes Stadttor (inneres Steintor) genannt;
- 1302 wird der Kernbau des Duderstädter Rathauses errichtet;
- 1334 – 1802 Zugehörigkeit zum Erzstift Mainz;
- 1370 Baubeginn St. Servatius-Kirche (anstelle eines Vorgängerbaus);
- Um 1400 geschlossener Mauerring mit 3 Stadttoren;
- 1424 Großbrand, bei dem die gesamte Stadt zwischen Westertor und Obertor abbrennt;
- 1424 Beginn des Wiederaufbaus des Westerturms nach dem Großbrand;
- 1432 wird der Südflügel des Rathauses errichtet;
- Ab 1436 verfügt Duderstadt über vier Stadtmauertore;
- Ab Anf. 16.Jh. Bau des äußeren Wallringes als eigentlichem Befestigungsring in den folgenden Jahrhunderten;
- 1618 – 1648 Dreißigjähriger Krieg mit vielen Belastungen für die Stadt;
- Zw. 1720 und 1731 11 Brände
- 1852 Neuerlicher Großbrand, Wiederaufbau in Fachwerkkonstruktion, überwiegend verputzt oder verkleidet;
- 1885 – 1972 Duderstadt ist Kreisstadt
- 1911 u. 1915 weitere Großbrände, Wiederaufbau in massiver Bauweise;
- 1971 – 1973 Eingemeindung von 14 Dörfern;
- 1982 Duderstadt erhält den Status einer „selbständigen Stadt“
- 1994 Landesausstellung „Natur im Städtebau“

Brände in der Duderstädter Altstadt

- 1424, 17.04. Großbrand, bei dem die halbe Stadt (innerhalb der Stadtmauer nördlich der Marktstraße zwischen Obertor und Westertor bis hin zur Spiegelbrücke) abbrennt
- 1507 Die Häuser „A. d. Brast“ brennen ab
- 1622 Der Turm der St. Cyriakus-Kirche brennt nach Blitzschlag ab
- 1642 Der Turm der St. Servatius-Kirche brennt nach Blitzschlag ab
- 1679 Ein Blitzschlag zerstört den Turm der St. Cyriakus-Kirche

- 1720, 11.12. Großbrand vernichtet 27 Wohnhäuser, 34 Scheunen und 16 Hintergebäude, darunter auch den Pöhlder Hof in der Hinterstraße
- 1730, 13.09. Sechs Scheunen „im Sacke“ und die Spitze des Westertorturms brennen ab
- 1730, 08.11. Ein Brand vernichtet die Hintergebäude des unteren Teils der Hinterstraße
- 1731, 07.10. Brand in der oberen Marktstraße (Nr. 52 – 64)

- 1731, 16.11. Neue ausführliche Feuerverordnung, nachdem in den letzten Jahren 7 große Brände stattgefunden haben
- 1780 Einführung einer Feuerversicherung
- 1848, 24.09. 10 Wohnhäuser mit Scheunen und sonstigen Hintergebäuden brennen auf der Südseite der Haberstraße ab
- 1852, 19.09. 108 Wohngebäude und 162 Nebengebäude brennen bei einem Großbrand ab, der Neubau beginnt praktisch sofort jedoch überwiegend in verputzter Fachwerkbauweise, dafür werden Stockwerks- und Gesimshöhen festgelegt.
Anfang November wird das erste Haus gerichtet, bis zum Jahresende 1852 sind weitere 15 Häuser neu gebaut, bis 1854 sind es 76 Gebäude.
- 1874, 29.07. Teilzerstörung des Westerturmdaches durch Blitzschlag
- 1896, 06.11. Ein Brand vernichtet 14 Scheunen und Hintergebäude (Hinterstraße 35 – 55 und Jüdenstraße 19 – 27)
- 1911, 25.07. 7 Wohnhäuser und Hintergebäude im unteren Teil der Sackstraße fallen einem Brand zum Opfer.
- 1911, 12.08. 44 Wohnhäuser und 90 Nebengebäude brennen bei einem Großbrand zwischen der Spiegelbrücke, dem Westertor und „Hinter der Mauer“ einschließlich der gesamten Sackgasse ab.
Das abgebrannte Areal wird nach Plänen des Regierungsbaumeisters Freiherr von Tettau schnell mit Massivbauten wieder aufgebaut, so dass 1912 bereits 36 neue Häuser stehen.
- 1911, 04.09. Großbrand im östlichen Teil der Obertorstraße (13 Wohnhäuser und Nebengebäude) und die Wirtschaftsgebäude der St. Cyriakus-Kirche. Auch hier wird schnell und meist massiv nach den Plänen des Regierungsbaumeisters von Tettau wieder aufgebaut.
- 1911, 08.10. Bei einem Brand „Hinter der Mauer“ werden 6 Wohnhäuser unterhalb des Amtsgerichtes vernichtet.
- 1915, 17.06. Großbrand nördlich und südlich der St. Servatius-Kirche, 39 Wohnhäuser und 68 Hintergebäude, einschließlich St. Servatius-Kirche, brennen ab.

Fachwerkbestand in Zahlen

Fläche der Stadt im Wallring	80 ha
Fläche der Altstadt (im Mauerring)	18 ha
Fläche der Altstadt im Mauerring mit Ausfallstraßen	29 ha
Einwohner der Altstadt innerhalb des Wallrings	2160
Einwohner der Altstadt innerhalb des Mauerrings	1306
Einwohner der Altstadt innerhalb des Mauerrings m. Ausfallstr.	1947

Zahl der Gebäude insgesamt (im Wallring)	785
--	-----

Zahl der Gebäude insgesamt (im Mauerring)	441	
Zahl der Gebäude im Mauerring mit Ausfallstraßen		722
Massivgebäude im Mauerring	125	
Massivgebäude im Mauerring mit Ausfallstraßen		169
Fachwerkbauten im Mauerring	316	
Fachwerkbauten im Mauerring mit Ausfallstraßen		553
Fachwerkbauten verputzt, verkleidet im Mauerring	40	
Fachwerkbauten verputzt, verkleidet im Mauerring mit Ausfallstraßen		67
Sichtfachwerkbauten im Mauerring	276	
Sichtfachwerkbauten im Mauerring mit Ausfallstraßen		486

Zahlen im Mauerring mit Ausfallstraßen

Sichtfachwerkbauten aus Gotik und Frührenaissance	41
Sichtfachwerkbauten aus Renaissance und Barock	311
Sichtfachwerkbauten aus Klassizismus und Eklektizismus	134

Verhältnis Sichtfachwerkbauten zur Gesamtzahl der Gebäude	67 %
---	------

Fachwerkbauten der Gotik, Renaissance und des Barock	72 %
Fachwerkbauten aus Klassizismus und Eklektizismus	28 %
Verhältnis der Anzahl der Gebäude im Mauerring	25 Gebäude / ha
Verhältnis der Anzahl der Sichtfachwerkgebäude zur Altstadtfläche im Mauerring	17 Sichtfachwerkgebäude / ha

Fachwerkbestand in Text und Kontext

Stadtgrundriss

Der Stadtgrundriss der Duderstädter Altstadt wird von dem inneren Stadtkern innerhalb des Stadtmauerringes und der Wallanlage, die die Vorstädte entlang der Ausfallstraßen vor dem Mauerring und dem Grüngürtel außen umschließen, gebildet.

Der innere Stadtkern innerhalb des Mauerringes wird von der Marktstraße, der geraden Verbindung zwischen Obermarkt/Oberkirche und Untermarkt/Unterkirche bestimmt. Drei Straßenzüge sind zur Marktstraße parallel angeordnet, nördlich die Hinterstraße und südlich die Straßenzüge Kurze Straße / Scharrenstraße sowie Haberstraße / Steinstraße. Die Marktstraße erschließt das Rathaus, den Marktplatz am Rathaus und den Gropenmarkt und schließlich findet die Marktstraße nach Osten am ehemaligen Obertor in der Obertorstraße, der mittelalterlichen Ausfallstraße nach Osten, ihre Fortsetzung.

Die Stadtmauer, mit etwa ovaler Form in West-Ostrichtung liegend, umschließt den mittelalterlichen Stadtkern mit der deutlichen Achse der Marktstraße. Von außerhalb wird die Altstadt durch die Walleingänge und das bereits erwähnte Obertor mit Obertorstraße, weiter durch das Neutor mit Neutorstraße, Westertor und Westertorstraße und Steintor mit Steintorstraße erschlossen.

Die vor den mittelalterlichen Stadtmauertoren vorgelagerten 3 „Vorstädte“ (vor dem Steintor, Obertor, und Westertor) entlang der mittelalterlichen Ausfallstraßen, die heute zusammen mit der Bebauung innerhalb der Stadtmauer, dem Grüngürtel und der Wallanlage das denkmalgeschützte Stadtzentrum ausmachen, wurden bereits im 14. Jh. bebaut. 1436 nach dem großen Brand von 1424 wurde mit dem Bau des Neutores als Zugang zur Neustadt begonnen. Die Bahnhofstraße kam im 19. Jh. dazu.

Fachwerkbestand

Die Fachwerkstadt Duderstadt wird von dichter ungestörter Fachwerksubstanz innerhalb der ehemaligen Stadtmauer und an den „Vorstädten“ entlang der Ausfallstraßen bis über die ehemaligen Wallanlagen hinaus bestimmt. Dies ändert sich auch durch das nach 1911 und nach 1915 wieder aufgebaute geschlossene Quartier mit Massivbauten nicht.

Dabei haben die verheerenden Großbrände mit dem jeweils wieder schnellen Aufbau letztlich zu dem heutigen Straßenbild geführt. Das Areal südlich der Marktstraße zwischen Schuhmarktstraße, Haberstraße, Steinstraße und Rathaus weist zusammen mit der Steintorstraße eine Mischung der Baustile von der Gotik bis zum Klassizismus auf. Die Quartiere nördlich der Marktstraße bis zur Hinterstraße sind nach schweren Bränden fast ausschließlich im Klassizismus errichtet worden, während die schon genannten Vorstädte / Ausfallstraßen und die Nordseite der Hinterstraße fast durchgehend barock gebaut sind. Der Untermarkt mit Spiegelbrücke und Sackstraße ist nach den letzten Großbränden von 1911 und 1915 einheitlich massiv wieder aufgebaut worden.

Die große Anzahl meist klar zuzuordnender und wenig verbauter Renaissance- und Barockfachwerkbauten aber auch die architektonisch gut gestalteten klassizistischen Fachwerkgebäude verleihen Duderstadt heute ein ausgeprägtes Fachwerkgesicht. Nur noch wenig Fachwerkgebäude sind nach der Freilegungswelle im 20. Jh. mit teilweise seltenen Materialien wie Zement- bzw. Blechschindeln oder Naturschiefer verkleidet oder noch verputzt.

Alleinstellungsmerkmale

Zu den Alleinstellungsmerkmalen gehört das große geschlossene und ungestörte Fachwerkensemble an sich, der besondere Reichtum an Fachwerkschmuck und Inschriften in der Renaissance und noch mehr im Barock und schließlich das außergewöhnliche Fachwerkrahaus. Ein deutlicher Schwerpunkt liegt bei den Barockbauten.

Stadttore, Eingangs- und/oder Torsituationen

Die Eingangs- und Torsituationen in Bezug zur Wahrnehmung der heutigen Stadt mit den historisch bebauten „Vorstädten“ innerhalb des Wallringes sind teilweise weit von den ehemaligen Stadttoren des inneren Befestigungsringes (Stadtmauer) entfernt. Diese Eingangssituationen sind in der Westerntorstraße und der Steintorstraße sehr typisch für die Fachwerkstadt, im Bereich Obertor und Neutorstraße leicht verbesserungswürdig und auch leicht verbesserungsmöglich.

Fachwerkplätze

Duderstadt verfügt über eine Reihe großer städtischer Plätze, die weitgehend von Fachwerk umschlossen sind. Dazu zählen der Obermarkt an der St. Cyriakus-Kirche, der Rathausplatz vor dem Rathaus und der Gropenmarkt östlich des Rathauses. Die Bebauung um den Untermarkt und der Platz vor dem Westertorturmensemble sind mit Fachwerk und massiven Gebäuden gemischt, während der Herwig-Böning-Platz praktisch (nach dem Brand des Stadtviertels von 1852) einen innerstädtischen Park darstellt.

Straßen mit herausragendem Fachwerkbestand

Fast alle Straßen und Gassen Duderstadts verfügen über einen herausragenden Fachwerkbestand, insbesondere die Marktstraße, Hinterstraße, Steintorstraße, Apothekenstraße und Steinstraße. Mit weitgehend gleichen Gesimshöhen der Fachwerkhäuser aus dem Klassizismus und insgesamt fortlaufenden geschlossenen Häuserzeilen wird der Stadtcharakter herausgehoben.

Dachlandschaft

Die Dachlandschaft der Duderstädter Altstadt wird -deutlich von den jüngeren Quartieren der Kernstadt außerhalb der Wallanlage abgegrenzt- von einheitlich roten Ziegeln bestimmt, die das harmonische Stadtbild unterstreichen. Dieses Stadtbild wird weiter davon geprägt, dass die traufständigen Fachwerkbauten fast alle mit Satteldächern versehen sind, in wenigen Ausnahmen kommen auch Mansard- und Walmdächer sowie Zwerchhäuser vor.

Fachwerkfunktionsbauten

Das Duderstädter Fachwerkrahaus gehört zu den ältesten Rathäusern Deutschlands. Bereits 1302 wurde der Kernbau errichtet, 1432 folgte der große Südflügel mit dem „Kaufhaus“. 1530 wurden die Gerichtslaube, 1528 – 1539 die Fachwerkgeschosse gebaut und 1673 bis 1674 schließlich in feinsten Steinmetz- und Holzschnitzarbeit die Haupttreppe errichtet.

Zu den weiteren Funktionsbauten zählen insbesondere das Ursulinenkloster und das Amtsgericht sowie das evangelische Pfarrhaus und das katholische Propsteigebäude.

Bedeutende profane Fachwerkbauten

Gotisches Fachwerk: Apothekenstraße 10, 1510 in Mischkonstruktion

(Dielenstadthaus) errichtet

Gotisches Fachwerk: A.d. Siegelbrücke 16, Ende 15. in Mischkonstruktion

(Dielenstadthaus) errichtet

Frührenaissancefachwerk: Haus Haberstraße 12, 1572 in Mischkonstruktion

(Dielenstadthaus) errichtet

Renaissancefachwerk: Haus Apothekenstraße 8, 1580 verzimmert

Renaissancefachwerk: Tabalugahaus, Marktstraße 84, 1620 errichtet, durchgehend mit Brüstungsbohlen, Blendarkaden, Beschlagwerk, vollplastischem Schnitzschmuck und Inschriften versehen.

Barockfachwerk: Haus „Zur Tanne“, Marktstraße 20, 1689 verzimmert, mit feinem Schnitzschmuck sowohl vollplastisch als auch in Reliefs und Schriftbändern

Barockfachwerk: Haus Steinstraße 2, 1697 verzimmert, mit reichem Schnitzschmuck und Schriftbändern

Barockfachwerk: Haus Judenstraße 29, 1725 errichtet, konstruktives Fachwerk mit außergewöhnlicher Eingangstür in Beschlagwerksarbeit, ursprünglicher Putzfachwerkbau

Klassizistisches Fachwerk: Haus Marktstraße 75, errichtet nach dem Brand von 1852, mit typischer Anordnung von Doppelständern (ursprünglich monochrom geschlämmt)

Jugendstilfachwerk: Haus Marktstraße 86, plastische Fassadengestaltung mit der Wiederaufnahme früherer Architektur- u. Schmuckformen

Schwerpunkte des Fachwerksschmucks

Das Duderstädter Fachwerk ist reich mit Schmuck gestaltet. In der Gotik sind dies abgefasste Balken und Profilierungen, in der Frührenaissance halbkreisförmige Fächerrosetten, die in Duderstadt als Sonderform mit einer, dem griechischen Omega ähnlichen, Umrahmung ausgeführt sind. Dazu treten bereits reiche Profilierungen, Taubänder und Schiffskehlen. In der Renaissance erreicht der Fachwerkschmuck seinen Höhepunkt mit geschlossenen Brüstungstafeln und zahlreichen Details aus dem Renaissance-Repertoire wie Blendarkaden, Zahnleisten, Eierstäbe, Perlschnüre und wiederum Schiffskehlen und Taubänder, aber auch Hausinschriften, die uns neben Bauherren, Zimmermeistern und Baudaten die religiöse Prägung der Bauherren (Reformation / Gegenreformation) mit Bibelziten (überwiegend lutherische Glaubensinhalte unter der Mainzer Regierung) aufzeigen. Die Religiosität zeigt sich ab 1650 aber auch in der christlichen Kunst (Madonnendarstellungen, Bildstöcke, Klusen etc.), nach dem Dreißigjährigen Krieg, die im Barockstil als künstlerischer Ausdruck gegenreformatorischer Glaubensinhalte im Zuge der Rekatholisierung des Eichsfeldes durch die Mainzer Regierung eine besondere Blütezeit erlebte und in dieser Form die sonst im Norden Deutschlands weniger vorkommt. Im Barock schließlich setzen sich, vom mitteldeutschen Fachwerk beeinflusst, Andreaskreuze, Rauten, Fünfkreuze (Bauerntänze) sowie reiche Reliefschnitzereien, aber auch vollplastische Schnitzarbeiten wie am Haus „Zur Tanne“ durch. Bei den späteren Barockbauten dominiert bereits das konstruktive Fachwerk mit geringeren Stockwerksauskragungen, aber mit bedeutenden Schmuckportalen. Die klassizistischen Bauten zeigen geringen Schmuck ohne Stockwerksauskragungen bei teilweise reich dargestellten Details wie den Eingängen.

Bedeutende Steinbauwerke

Westertorturm, 1424 nach dem großen Brand wieder aufgebaut, Turmspitze mit spitzem gedrehten Turmhelm, erst 1506 fertiggestellt, heute das Wahrzeichen der Stadt

Heutige St. Cyriakus-Kirche (Oberkirche) um 1250 begonnen, Vorgängerkirche

Heutige St. Servatius-Kirche (Unterkirche), 1370 begonnen

Heutige Liebfrauenkirche, errichtet 1889 anstelle der 1442 errichteten und 1700

zur Klosterkapelle erweiterten Liebfrauenkapelle

„Steinernes Haus“, Marktstraße 91, Klosterhof und Stadthaus der Zisterzienserinnen
des Klosters Teistungenburg, erbaut 1752

Stadtmauer

Mariensäule, Madonna am Lindenzaun, Nepomuk-Statue

Fachwerkbestand in den Stadtteilen / Ortschaften

Die Stadt Duderstadt hat das Fachwerk seiner Dörfer bereits erfasst.

Breitenberg: 15% Fachwerk / Fachwerkmischbauweise (ca. 20 Gebäude),
besonderer Platz: Kirchplatz;

Brochthausen: 18% Fachwerk / Fachwerkmischbauweise (ca. 39
Gebäude); besonderer Platz: Platz an der Feuerwehr

Desingerode: 48% Fachwerk / Fachwerkmischbauweise (ca. 32 Gebäude);
besonderer Platz: Dorfmittelpunkt

Esplingerode: 60 % Fachwerk / Fachwerkmischbauweise (ca. 32 Gebäude);

Fuhrbach: 11 % Fachwerk / Fachwerkmischbauweise (ca. 25 Gebäude); besonderer
Platz: Kirchumfeld – Alte Schule

Gerblingerode: 20 % Fachwerk / Fachwerkmischbauweise (ca. 33 Gebäude);
besonderer Platz: Platz am Dorfgemeinschaftshaus

Hilkerode: 36 % Fachwerk / Fachwerkmischbauweise (ca. 60 Gebäude),
besonderer Platz: Dorfmittelpunkt (Hilkeröder Straße / Am Euwer)

Immingerode: 50 % Fachwerk / Fachwerkmischbauweise (ca. 35 Gebäude)
besondere Plätze: Kirchplatz

Langenhagen: 16 % Fachwerk / Fachwerkmischbauweise (ca. 28 Gebäude);
besonderer Platz: Kirchplatz u. Dorfplatz a. d. Laurentiusstraße

Nesselröden: 44 % Fachwerk / Fachwerkmischbauweise (123 Gebäude);
besonderer Platz: Kirchplatz mit dem Pfarrhaus u. dem Kindergarten

Mingerode: 30% Fachwerk / Fachwerkmischbauweise (ca. 61 Gebäude);

besondere Plätze : Ratskellervorplatz u. Lindenallee

Tiftlingerode: 10 % Fachwerk / Fachwerkmischbauweise;

besonderer Platz: Kirchplatz

Westerode: 3 % Fachwerk / Fachwerkmischbauweise; besonderer Platz:

vor der ehemaligen Schule (heute Mehrzweckgebäude)

Werxhausen: 35% Fachwerk / Fachwerkmischbauweise (ca. 28 Gebäude);

besonderer Platz: Kirchplatz mit Pfarrgut

Zustand von Fachwerkstadt und Fachwerkgebäuden

Das große städtische Fachwerkensemble, das insgesamt gut als „Fachwerkstadt“ wahrgenommen wird, ist in einem gut gepflegten und im Großen und Ganzen auch gut bauunterhaltenen Zustand. Daran ändern auch geringe Leerstände bei Wohnungen und Einzelhandelsgeschäften nichts. Die „Baustellen“, d.h. die in Arbeit befindlichen Sanierungsmaßnahmen zeigen deutlich Stadtentwicklung, Stadt- und Fachwerkpflege als Prozess.

Wie in allen größeren Städten sind die Erdgeschosse der wichtigsten Straßen vom Einzelhandel bestimmt, d.h. das Fachwerk ist „ausgeräumt“ und die Erdgeschossfassaden bestehen zum größeren Teil nur noch aus Glasflächen. Hier wäre es wünschenswert, wenn langfristig die wesentlichen Fachwerkstrukturen wieder bis zur Erde reichen würden.

Weiter sollte auch in Duderstadt das unhistorische „Braun“ bei der Farbgestaltung durch lebhaftere historische Farbfassungen ersetzt werden.

Insgesamt lässt sich die gute Fachwerksubstanz, das Fachwerk als Kapital von Stadt und Bürgern mit wenig Aufwand noch besser, wie z.B. beim Obertor angedeutet, darstellen.

Einbeck

Historie

Im frühen Mittelalter wird Einbeck im Leinetal zwischen Harz und Solling gegründet.

Um 1200 wird durch die Zusammenfassung der Siedlung um das St. Alexandri-Stift und der Marksiedlung der Stadtkern ausgebaut.

Im 14. Jh. wird in zahlreichen Bürgerhäusern mit Braurechten Bier gebraut. Mit dem Bierexport über Zentraleuropa erzielt Einbeck einen großen wirtschaftlichen Aufschwung. 1540 wird dieser Aufschwung von einem schweren Stadtbrand nur kurz unterbrochen. In der schnellen Wiederaufbauphase in den ersten Jahren nach dem Brand entsteht der größere Teil von Fachwerkbauten in Mischkonstruktion, meist im Stil der Frührenaissance.

Von Pestepidemien und dem Dreißigjährigen Krieg erholt sich die Stadt nur langsam, richtig erst wieder im 19.Jh.

Einbeck erleidet in der Kernstadt im Zweiten Weltkrieg praktisch keine Kriegsschäden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt die Stadt neuerlich einen großen Aufschwung durch den Zuzug von Vertriebenen, Industrieansiedlungen und schließlich von 1971 bis 2013 durch die Eingemeindung von 46 Gemeinden und Dörfern.

Heute ist Einbeck flächenmäßig die größte Stadt Niedersachsens und verfügt über einen außergewöhnlichen Fachwerkbestand mit rund 450 historischen Fachwerkbauten in der Altstadt, davon allein weit über 100 aus der Zeit der Spätgotik und der Frührenaissance mit reichem Schnitzschmuck.

Daten zu Lage, Größe, Stadtgrundriss und Stadtteilen

Name, frühere Namen, Herkunft

Einbeck, ehemals Hansestadt

1103 Enbiche, 1105 Enbike, 1139 Einbeche

Der Name kommt vom niedermitteldeutschen „Beeke“, d.h. Bach, hier das „Krumme Wasser“

Slogan

Stadt der Brau- und Fachwerkkunst

Region

Niedersachsen

Südöstliches Niedersachsen

Landkreis Northeim

Einbeck-Markoldendorfer Becken

Zwischen Solling im Westen (15 km) und Harz im Osten (20 km)

Einbeck liegt in einer von Landwirtschaft, d.h. Viehzucht, Ackerbau und kleinen Waldbeständen geprägten sanften Hügellandschaft

Geographische Daten

51° 82' nördliche Breite

9° 86' östliche Länge

Höhe: 115 m über NN

Flächen

Stadtgebiet insgesamt 231 qkm

Fläche der Altstadt im Mauerring 34,6 ha

Stadtteile / Eingemeindungen

Kernstadt mit Altstadt

Eingemeindungen am 01. Februar 1971:

Holtensen, Hullersen, Immensen und Odagsen

Eingemeindungen am 01. März 1974:

Andershausen, Avendshausen, Bartshausen, Brunsen, Buensen, Dassensen, Dörrigsen, Drüber, Edemissen, Hallensen, Holtershausen, Iber, Kohnen, Kuventhal, Naensen, Negenborn, Rengershausen, Rotenkirchen, Salzderhelden, Strodthagen, Stroitt, Sülbeck, Vardeilsen, Vogelbeck und Wenzen

Eingemeindungen 01. Januar 2013:

Ahlshausen-Sievershausen, Bentierode, Beulshausen, Billerbeck, Bruchhof, Erzhausen, Garlebsen, Greene, Haieshausen, Ippensen, Kreiensen, Olxheim, Oppershausen, Orxhausen und Rittierode

Einwohnerzahlen

Gesamteinwohnerzahl mit Stadtteilen (Eingemeindungen) 2015:	33275
Einwohnerzahl Kernstadt:	14927
davon: Einwohnerzahl Altstadt im Mauerring:	2400

Eckdaten zur Stadtgeschichte

Frühmittelalter	Einbeck wird im Leinetal gegründet
Um 1000	entsteht der Hof der Grafen von Einbeck-Katlenburg
Um 1082	Der Graf von Katlenburg gründet das Stift St. Alexandri in der Bachaue des „Krummen Wassers“
1158	wird die Stadt in einer Urkunde Friedrich Barbarossas genannt
Ende 12. Jh.	Die Marksiedlung wird auf der gegenüberliegenden Seite des „Krummen Wassers“ gegründet Das „Krumme Wasser“ wird zugeschüttet bzw. umgeleitet und das Areal zwischen Stift und Markt bebaut sowie eine Stadtmauer errichtet
1250	Fertigstellung der Befestigungen aus Wall und Graben und Beginn des Stadtmauerbaus

1252	hat Einbeck bereits Stadtrechte
1264	die Stadtmauer umfasst jetzt die erweiterte Stadt mit St. Jacobi
1279	erweiterte Stadtrechte
Um 1300	Die erste Stadtmauer wird fertiggestellt.
1318	wird die Neustadt erwähnt
1351	zahlreiche brauberechtigte Bürgerhäuser Die Einbecker Brauer exportieren bereits Bier, u.a. nach Hamburg
1368	Einbeck wird Hansestadt und der Bierexport wird ausgeweitet. Von Antwerpen bis Riga und von Stockholm bis München kennt. und trinkt man Einbecker Bier
1389	Erwähnung des Neumarkts
1540	Einbeck wird durch einen Stadtbrand (Brandstiftung) annähernd vollständig eingeäschert und dank des Reichtums in der Stadt schnell wieder aufgebaut Der größere Teil der Frührenaissancebauten, z.B. in der Tiedexer Straße, entsteht in dieser Aufbauphase
1549	Großer Stadtbrand in der südlichen Stadthälfte
1597	Pestepidemie mit vielen Toten
1618-1648	Dreißigjähriger Krieg, zahlreiche Häuser zerstört
1756 - 1763	Siebenjähriger Krieg mit Sprengung der Befestigungsanlagen
Anfang 18. Jh.	Erst im 18.Jh. langsamer wirtschaftlicher Aufschwung
1826	Brand um die Neustädter Kirche
1843	Die „Städtische Dampfbierbrauerei“ wird gegründet.
1869	Bau der preußischen Kaserne, heute „Neues Rathaus“
1879	Eisenbahnanschluss
1885	Verwaltungssitz des Landkreises in Einbeck
1896 – 1907	Schulgebäude des Technikums in der ehemaligen Kaserne
1938	Brand der neuen Synagoge, die alte Fachwerksynagoge in der Baustraße 15 a bleibt erhalten
1945	Übergabe Einbecks an die US-Armee, die Altstadt Einbecks hat keine größeren Kriegsschäden zu beklagen
1946	Verdoppelung der Einwohnerzahl durch Vertriebene Gründung von Industrieunternehmen
1971	Eingemeindung von vier Dörfern

1974	Auflösung des Landkreises Einbeck Eingemeindung von weiteren 27 Dörfern
2005	Stadtbrand, ein Fachwerkgebäude wird ganz, fünf weitere teilzerstört
2012	Ein Brand vernichtet zwei weitere Fachwerkbauten
2013	Vereinigung mit Kreiensen und 14 von Kreiensen am 01. 03. 1974 eingemeindeten Dörfern

Brände in Einbeck

1540	Ein durch Brandstiftung hervorgerufener Großbrand vernichtet Einbeck fast vollständig
1549	Großbrand in der südlichen Stadthälfte vernichtet 580 Gebäude
1628	Großbrand in der Neustadt
1826	Brand des Areals um die Neustädter Kirche
1832	Brand der Südseite des Marktplatzes und Ostseite des Hallenplanes
1900	Brand Ecke Marktplatz / Marktstraße
1938	Brand der neuen Synagoge
2005	Stadtbrand, ein Gebäude verbrennt vollständig, fünf andere teilweise
2012	Zwei Fachwerkhäuser werden durch Brand zerstört

Fachwerkbestand in Zahlen

Fläche der Altstadt (im Mauerring)	34,6 ha
Einwohner der Altstadt	ca. 2400
Zahl der Gebäude insgesamt (im Wallring)	750
Zahl der Gebäude insgesamt (im Mauerring)	650
Massivgebäude	77
Fachwerkbauten	573
Fachwerkbauten verputzt, verkleidet	227
Sichtfachwerkbauten	346
Sichtfachwerkbauten aus Gotik und Frührenaissance	93
Sichtfachwerkbauten aus Renaissance und Barock	138
Sichtfachwerkbauten aus Klassizismus und Eklektizismus	115
Verhältnis Sichtfachwerkbauten zur Gesamtzahl der Gebäude	53 %
Fachwerkbauten der Gotik, Renaissance und des Barocks	67%
Fachwerkbauten von Klassizismus und Eklektizismus	33%
Verhältnis der Anzahl der Gebäude zur Altstadtfläche	19 / ha
Verhältnis der Anzahl der Sichtfachwerkgebäude zur Altstadtfläche	10 / ha

Fachwerkbestand in Text und Kontext

Stadtgrundriss

Die Altstadt Einbecks wurde von einem Mauerring mit Toren, Türmen und Befestigungsanlagen umschlossen, die in teilweise gut wahrnehmbaren Resten noch vorhanden sind. Die Begrenzung der Ummauerung wird heute durch die Hägermauer, Hullersermauer, Münstermauer, Stiftsstraße, durch den Stiftsgarten, die Rückseite der Bebauung Hohe Münsterstraße, Kanalstraße, Bürgermeisterwall, Sonnenhaken und Bensermauer markiert.

Das bedeutende zu Fernstraßen gehörende Straßenkreuz durch die Altstadt war in Süd-Nordrichtung die Benser Straße, Marktstraße, Pastorenstraße und der Steinweg in West-Ostrichtung die Tiedexer Straße, Marktplatz und Lange Brücke. Mit der Neustadt wurde in West-Ostrichtung mit der Hullerser Straße und der Altendorfer Straße eine zweite besser ausgebaute Verbindung geschaffen. Zwischen den großen Achsen breitet sich ein Netz schmaler verwinkelter meist malerischer Gassen wie die schon 1313 genannte Maschenstraße, die Knochenhauerstraße, die 1390 genannte Münsterstraße neben vielen anderen aus. Vier große Plätze: Marktplatz, Stiftsplatz, Neustädter Kirchplatz und Möncheplatz neben kleineren Plätzen wie dem Hallenplan strukturieren den Stadtgrundriss weitergehend. Der ursprünglich zwischen Stift und Markt fließende Bach, das „Krumme Wasser“, umfließt die Stadt jetzt südlich.

Fachwerkbestand

Einbeck verfügt über einen großen Fachwerkbestand, der sich besonders durch weit über 100 in annähernd gleichem Stil – nach dem großen Brand von 1540 – erbauten Fachwerkhäusern aus Spätgotik und Frührenaissance (Dienenstadthäuser) auszeichnet. Diese Bauten sind noch in gotischer Manier als Mischkonstruktionen mit einem Geschossbau (mit durchgehenden Wandständern) mit zwei Geschossen und einem darauf gesetzten Stockwerksrahmen verzimmert, während der reiche Schmuck bereits viele Merkmale der Frührenaissance aufweist. Ein großer Teil dieser Gebäude besitzt noch die hohe und mit einem Spitzbogen geschlossene Einfahrt in die ehemalige Diele, die bei den zahlreichen Fachwerkhäusern mit Braurecht an den Brautagen den Brauwagen mit der Sudpfanne aufnahm.

Auch der Gebäudebestand aus der Renaissance und dem Barock ist mit rund 150 Gebäuden beachtlich, während Fachwerkbauten aus Klassizismus und Eklektizismus mit etwa 120 Beispielen vertreten sind.

Die Entstehungszeit der Fachwerkbauten erstreckt sich von 1541 bis in das 20.Jh., also rund 500 Jahre und mit der Spätgotik beginnend sind zahlreiche herausragende Beispiele aus Frührenaissance, Renaissance, Barock, Klassizismus und Eklektizismus vertreten.

Noch heute ist eine Anzahl historischer Gebäude mit Sollingsandsteinplatten eingedeckt, während insgesamt rote Ziegeleindeckungen dominieren. Etwa 75 der noch stehenden Gebäude besaßen im Mittelalter und der frühen Neuzeit eine Brauberechtigung.

Über 60 Gebäude sind fest datiert. Insgesamt präsentiert sich die Einbecker Altstadt als außerordentlich geschlossenes Fachwerkensemble mit einer überproportional großen Anzahl noch gotisch verzimmerter Bauten.

Alleinstellungsmerkmale

Zu den Alleinstellungsmerkmalen von Einbeck gehört das außergewöhnlich reiche Fachwerkensemble insgesamt, die große Anzahl von Fachwerkbauten aus dem 16.Jh. in spätgotischer Konstruktion und spätgotischen Architekturelementen wie auch den Formen der Frührenaissance.

Weiter gehören dazu nochmals herausragende Fachwerkbauten wie das Rathaus, Brodhaus, die Ratsapotheke und das Eickesche Haus sowie die nachmittelalterliche „originale“ Tiedexer Straße und die Geschichtszeugnisse um das Bierbrauen mit den Brauhäusern bis zum heutigen Tag.

Stadttore, Eingangs- und/oder Torsituationen

Die Eingangssituationen sind sehr unterschiedlich. Das Tiedexer Tor ist mit Frührenaissancebauten auf beiden Seiten eine einladende Torsituation. Ungünstig ist hier der – gegenüber der Altstadtbebauung – maßstablose vielgeschossige Wohnblock.

Ostertor, Altendorfer Tor, Benser Tor und Hullerser Tor sind alle gut mit Fachwerkbauten umgeben, allein die Zufahrten zu den Toren, z.B. beim Altendorfer Tor von der Bundesstraßenabfahrt durch eine lange Allee von Industrie- und Stadtrandarchitektur, lassen noch viele Verbesserungen zu.

Fachwerkplätze

Herausragend ist der 1434 erstmalig genannte Marktplatz mit der Marktkirche St. Jacobi mit einem 65 m hohen schiefen Turm. Die Platzwände des Marktes werden allseitig von geschlossenen Fachwerkhäusern im Westen und Norden weitgehend mit Renaissancebauten gebildet. Die südliche Platzwand mit einer Zeile klassizistischer Fachwerkbauten wird vom 1509 bis 1593 errichteten Fachwerkkrathaus dominiert.

Die weiteren von Fachwerkgebäuden umgebenen großen Plätze sind der Möncheplatz und der Neustädter Kirchplatz, etwas eingeschränkt auch der Stiftsplatz.

Straßen mit herausragendem Fachwerkbestand

An vorderster Stelle ist hier die 1469 erstmalig genannte Tiedexer Straße zu nennen, die nach dem Großbrand 1540 planmäßig angelegt wurde. Mit durchgehend traufständigen Fachwerkgebäuden, annähernd gleichen Gesimshöhen und annähernd gleichen spitzbogigen Toreinfahrten, die auf der Nordseite der Straße fast alle bereits in den ersten fünf Jahren nach dem Brand von 1541 bis 1545 errichtet wurden, präsentiert sich eine geschlossene gotische Straßenzeile. Die Tiedexer Straße stellt sich heute mit einem außerordentlich dichten „mittelalterlichen“ Straßenbild dar. Weitere bedeutende Fachwerkstraßen sind u.a. die Marktstraße, Hullerser Straße, Altendorfer Straße und die Lange Brücke.

Dachlandschaft

Einbecks Dachlandschaft zeigt sich differenziert. Sie wird einerseits von den dunkel „graubraun“ patinierten Dächern, die mit Sollingsandsteinplatten eingedeckt sind, mehr aber von roten und – mit mehr Anlehnung an die graubraunen Sollingplatten – rotbraun und braun engobierten Ziegeln bestimmt. Die Dachlandschaft wird weiter, wegen der stark durchmischten Bauzeiten und damit unterschiedlichen Bauhöhen und Dachneigungen, strukturiert.

Fachwerkfunktionsbauten

Bedeutendster Funktionsbau ist das bereits genannte von 1509 bis 1593 errichtete Renaissancerathaus mit einem massiven Erdgeschoss und einem niedrigen Fachwerkobergeschoss sowie drei platzseitigen Spitztürmen. Auch die alte Synagoge in der Baustraße 15 a aus dem Jahre 1798 gehört in diese Gruppe. Zu den Funktionsbauten zählen weiter die Ratswaage aus dem Jahre 1565, die Ratsapotheke, 1590 errichtet, und das Clarissinnen-Kloster.

Das heutige „Neue Rathaus“ wurde 1868 als preußische Kaserne außerhalb der Altstadt errichtet.

Bedeutende profane Fachwerkbauten

Spätgotik / Frührenaissance: Brodhaus, 1552 in Mischkonstruktion erstellt,
ehemaliger Sitz der Einbecker Bäckergilde

Spätgotik, Frührenaissance: Haus Tiedexer Straße 19, 1544 noch in gotischer
Konstruktion aber deutlichem Renaissanceschmuck errichtet.

Renaissance: Ratsapotheke, 1590 errichtet, mit 3 Stockwerken in
Stockwerksrahmenkonstruktion (gutes Demonstrationsobjekt im
Kontext zu dem gegenüberliegenden Brodhaus in Mischkonstruktion)

Renaissance: Eikesches Haus , 1612 - 1614 verzimmert, feinstes
Renaissancefachwerk mit großartigem geschnitzten Bildprogramm

Schwerpunkte des Fachwerkschmucks

Von der Frührenaissance bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges sind die Einbecker Fachwerkhäuser fast durchgehend reich mit Schnitzschmuck und Schriftbändern versehen. Etwa ab der Mitte des 16. Jh. zählen zu diesem Schmuck Taubänder, Profile aus Wulsten und Kehlen an Balkenköpfen, Schwellen und Knaggen sowie Fächerrosetten. Ab 1600 wird der Schmuckreichtum ausgebaut mit der durchgehenden Anordnung von Brüstungsplatten, Bildprogrammen, Blendarkaden, Laubstäben und dem gesamten Repertoire von Schmuckelementen der Renaissancearchitektur wie Perlstäben, Zahnleisten, Eierstäben und Beschlagwerk. Dazu kommt als Schnitzschmuck insbesondere auf den Schwellen die Darstellung von Wappen, Hauszeichen und Allegorien, vor allem aber Schriftbänder. Im Barock (der Nachkriegszeit nach dem Dreißigjährigen Krieg) wird der Aufwand für den Schmuck mit geraden und geschweiften Andreaskreuzen, Rauten, Feuerböcken und Bauerntänzen, aber auch Vorhangbögen und Schriftbalken geringer.

Fachwerk in den Ortschaften / Stadtteilen

In den ehemaligen Ortschaften Ahlshausen, Holtensen, Hullersen, Kuventhal, Naensen (Weddehagen), Rotenkirchen, Salzderhelden, Sülbeck und Vogelbeck befinden sich außer den historischen Kirchen umfangreiche Fachwerkbestände. Eine Aufarbeitung der Fachwerkbestände in den 45 Stadtteilen (ehemaligen Ortschaften) über die Denkmaltopographie hinaus steht noch aus.

Gründerzeitliches Fachwerk und Jugendstilfachwerkbauten kommen in der Kernstadt wie in den Ortschaften relativ wenig vor.

Zustand von Fachwerkstadt und Fachwerkgebäuden

Das große geschlossene Fachwerkensemble Einbecks präsentiert sich insgesamt in einem guten und gepflegten Zustand. Dies gilt insbesondere für den Bereich um den Marktplatz mit dem größten Bestand an spätgotischen Bauten bzw. Bauten der Frührenaissance. So sind die „Perlen“ Brodhaus, Ratsapotheke und Eikesches Haus nach farblichen Befunden neu gefasst und können als gute Beispiele dienen.

Leerstände bei Wohnungen und Einzelhandelsgeschäften sind vorhanden, werden aber jeweils gemanagt, z.B. durch Schaufenstergestaltungen bei nicht vermieteten Läden.

Insbesondere in der Neustadt und im Stiftsbezirk besteht bei einer Reihe von Fachwerkgebäuden Sanierungsbedarf, bei einigen Gebäuden dringender Bedarf. Dieser Bedarf umfasst alle Arten und Tiefen von Sanierungsmaßnahmen, von neuen Farbfassungen angefangen über Standardsanierungen bis zu Eingriffen in das Baugefüge bei Gebäuden mit zu großem Bauunterhaltungsrückstand.

Verbesserungen in der Darstellung des außerordentlichen Fachwerkbestandes sind mit dem Umgang der Ergebnisse jüngerer Bauphasen möglich.

Die Neubauten, Überbauungen und Überformungen bei einfacheren Gebäuden, insbesondere zwischen den bedeutenden Bauten aus Frührenaissance, Renaissance und Barock sind so darzustellen, dass sie nicht stören, sondern der Charakter von Gotik und Renaissance geschützt und unterstrichen wird.

Hann. Münden

Historie

Um 800 werden Siedlungen im Bereich des Zusammenflusses von Fulda und Werra genannt. Die drei Flüsse Fulda, Werra und Weser bestimmen dann auch die Entwicklung der Fachwerkstadt Hann. Münden. Dies gilt in der Frühphase für die Verkehrs- und Transportmöglichkeiten sowie den natürlichen Schutz, später vor allem für den Hafenbetrieb und die durch das Stapelrecht herausgehobenen Handelsvorteile.

Die Stadt Hann.Münden und ihre Bürger hatten das große Glück, keine Großbrände erleiden zu müssen, aber auch nur geringe Verluste an Gebäudesubstanz durch Kriege. Mit der um 1220 errichteten Steinbrücke über die Werra besaß Hann. Münden neben den „Wasserstraßen“ auch früh eine gute „Landverbindung“. Auch mit der Stadtbefestigung hatten es die Bürger leichter, da sie ihre Stadt nur nach Osten und Süden mit einer Stadtmauer und Wallanlagen umgeben mussten, während durch den natürlichen Schutz der Flüsse nur geringe Befestigungsanlagen zu den Flussseiten notwendig waren.

All dieses führte zu einer über viele Jahrhunderte prosperierende Stadt und zeigt sich heute in einem malerischen Fachwerkensemble mit ursprünglich als Ackerbürger- oder Bürgerhäusern errichteten Gebäuden. Mit dem um 1400 errichteten gotischen Fachwerkhaus „Alte Windmühle“ beginnend sind alle Baustile über Gotik, Frührenaissance, Renaissance, Barock, Klassizismus und Gründerzeit mit einem deutlichen Schwerpunkt von Renaissance- und Barockbauten gut vertreten. Dabei ist das Fachwerk Hann. Müdens besonders reich an Schmuckhölzern, Schriftbalken und Schnitzwerk.

Daten zu Lage, Größe, Stadtgrundriss und Stadtteilen

Name, frühere Namen, Herkunft

Hann. Münden, Münden, Gemunde

Der Name kommt von Hannover, weil die Stadt früher zum Königreich Hannover gehörte und dem Begriff „Mündung“ (Flussmündung)

Slogan

Dreiflüssestadt

Hannoversch- Münden....aller erste Wahl

Region

Niedersachsen

Südniedersachsen

Landkreis Göttingen

Flüssedreieck Fulda, Werra und Weser

Zwischen Reinhardswald (Nordhessisches Bergland)

Bramwald (Solling)

und Kaufunger Wald

Hann. Münden liegt in waldreicher deutlich hügeliger Landschaft.

Geographische Daten

51° 25 ' nördliche Breite,

09° 39' östliche Länge

Höhe: 123 m über NN

Flächen

Stadtgebiet insgesamt 121 km²

Fläche der Altstadt im Mauerring 15,5 ha

Stadtteile / Eingemeindungen

Kernstadt mit Altstadt und 10 Ortsteile

- Eingemeindungen 1880:

Neumünden und Altmünden

- Eingemeindung um 1900:

Hermannshagen

- Eingemeindung 01.10.1915:

Blume

- Eingemeindungen im Zuge der Gebietsreform 1973:

Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Gimte, Volkmarshausen, Mielenhausen, Wiershausen, Lippoldshausen, Hedemünden, Laubach, Oberode und Bonaforth

Einwohnerzahlen

Einwohnerzahl insgesamt (2014)	23 715 Einwohner
Einwohnerzahl Kernstadt (2011)	16 356 Einwohner
Einwohnerzahl Altstadt (Innenstadt)	2023 Einwohner

Eckdaten zur Stadtgeschichte

Um 800	wird über Siedlungen wie Gemundi (Altmünden) und Hemeln berichtet
1183	Münden wird erstmalig urkundlich erwähnt
Um 1220	Bau der Steinbrücke über die Werra
1247	erhält Münden Stapelrecht
Um 1400	Bau des Fachwerkhauses „Alte Windmühle“, Ziegelstraße 66
1488 - 1585	Residenz der Herzöge von Braunschweig – Lüneburg – Calenberg – Göttingen in Münden
1528	Bau des Hauses „Ochsenkopf“, Sydekumstraße 8,
1560	nach einem Brand im gotischen Schloss wird dieses im Weserrenaissancestil wieder aufgebaut
1603 – 1618	Das gotische Rathaus wird erweitert und im Stil der Weserrenaissance überformt
1618 – 1648	Dreißigjähriger Krieg

1626	erobern die Schweden unter Tilly Münden
1727	stirbt Dr. Eisenbart im damaligen Gasthaus „Zum Wilden Mann“ in Münden
1824	endet das Stapelrecht gemäß der „Weser-Schiffahrts-Acte“ vom 01.01.1824
1868	Gründung der Forstakademie
1877	Gründung der Zellulose-Fabrik
1901	Münden wird Garnisonsstadt
1945	Ende des Zweiten Weltkrieges, Münden hat keine Verluste an Bausubstanz in der Altstadt zu beklagen
1991	als offizieller Name wird Hann. Münden festgeschrieben
2000	Hann. Münden leistet mit den „Wasserspuren“ einen Beitrag zur Weltausstellung EXPO 2000

Hann. Münden hat im Laufe seiner Geschichte keine Verluste durch Großbrände zu erleiden. Dies hängt möglicherweise mit der dauernd besetzten Türmerstube und dem 1509 durch die Stadt angelegten Feuerteichbecken zusammen, mehr aber wohl damit, dass die von drei Flüssen umgebene Stadt immer genügend Löschmöglichkeiten hatte.

Fachwerkbestand in Zahlen

Fläche der Altstadt (im Mauerring)	15,5 ha
Einwohner der Altstadt	2023
Zahl der Gebäude insgesamt (im Mauerring)	rd. 500
Massivgebäude	100
Fachwerkbauten	rd. 400
Fachwerkbauten verputzt, verkleidet	5
Sichtfachwerkbauten	395
Sichtfachwerkbauten aus Gotik und Frührenaissance	36
Sichtfachwerkbauten aus Renaissance und Barock	272
Sichtfachwerkbauten aus Klassizismus und Eklektizismus	87
Verhältnis Sichtfachwerkbauten zur Gesamtzahl der Gebäude	79 %
Fachwerkbauten der Gotik, Renaissance und des Barock	78 %
Fachwerkbauten von Klassizismus und Eklektizismus	22 %
Verhältnis der Anzahl der Gebäude zur Altstadtfläche	31 Gebäude / ha
Verhältnis der Anzahl der Sichtfachwerkgebäude zur Altstadtfläche	25 Sichtfachwerkgebäude / .ha

Fachwerkbestand in Text und Kontext

Stadtgrundriss

Hann. Münden wird im Westen von der Fulda begrenzt und im Norden von der Werra. An der Nordwestecke fließen die beiden Flüsse zusammen und bilden die Weser. Im Osten und Süden begrenzte eine Stadtmauer, deren Reste und zum Teil auch Türme noch vorhanden sind, die Stadt.

Das historische Hann. Münden wird von einer Süd-Nord-Achse erschlossen, die im Süden mit der Kasseler Straße beginnt, durch die Stadt als Lange Straße, vorbei an Rathaus, Markt und St. Blasius-Kirche führt und nach Norden schließlich über die steinerne Werrabrücke Richtung Göttingen. An die Lange Straße schließen sich nach Westen und Osten planmäßig angelegte Gassen und Straßen an, die zu einer relativ gleichmäßigen dichten Blockrandbebauung führen.

Der Straßenblock zwischen Markt, Ziegelstraße, Kirchplatz und Lange Straße ist nur zur Lange Straße hin mit Profanbauten bebaut und wird von ineinander laufenden Plätzen sowie der im frühen 14. Jh. begonnenen gotischen St. Blasius-Kirche und dem von 1603 bis 1618 erweiterten und überformten Rathaus mit seiner mächtigen Weserrenaissancefassade eingenommen.

Die Flussseiten der Stadt werden von den Wehren und den Schlagden bestimmt.

Fachwerkbestand

Hann. Münden verfügt über einen in Quantität und Qualität reichen Fachwerkbestand. Mit der nach zwei Seiten vorgegebenen Begrenzung durch Fulda und Werra waren die Erweiterungsmöglichkeiten geringer und deshalb zeichnet sich das Fachwerk Hann. Mündens durch eine große Dichte meist dreigeschossiger bzw. dreistöckiger Fachwerkbauten aus.

Mit wenigen Ausnahmen stehen die Fachwerkbauten traufseitig zu den Straßen. Fast alle Bauten tragen aber – bauzeitlich oder später zur Erweiterung des Raumangebots aufgesetzte – Zwerchhäuser, die teilweise so groß sind, dass bei

einigen Häusern ein „Giebelhauscharakter“ entsteht. Insgesamt wirken die Fachwerkgebäude in den durchgehenden Zeilen mit den Zwerchhausgiebeln als einzelne stolze Fachwerkhäuser. Der Bereich nördlich der Tanzwerderstraße und Kirchstraße wird mehr von gotischem Fachwerk und Renaissancefachwerkbauten geprägt, der Bereich südlich dieses Straßenzuges mehr von Fachwerk aus Barock und Klassizismus.

Dadurch, dass keine Stadtbrände zu einer „Verjüngung“ des Fachwerks beitrugen, gab es in Hann. Münden zwei Entwicklungsformen: Zum einen die Überformung mit dem jeweils neuen Stil und zum anderen Abriss und Neubau. Häufig wurde von der Möglichkeit der Überformung Gebrauch gemacht, so dass viele Bauten der Gotik und Frührenaissance mindestens einmal, gelegentlich zweimal überformt wurden. Die dadurch entstandene starke Durchmischung von Fachwerkbauten im Straßenbild wirkt angenehm abwechslungsreich. Dabei sind alle Fachwerkbaustile neben den reizvollen Überformungen auch mit reinen Formen in zahlreichen Beispielen vertreten.

Noch ausschließlich gotisch und in Geschossbauweise begegnet uns das Haus Ochsenkopf in der Sydekumstraße 8 aus dem Jahre 1528 noch sehr original mit Spitzbogentür und Schiebefenstern.

Das um 1400 erbaute Fachwerkhaus „Alte Windmühle“ in der Ziegelstraße 66, das 1457 verzimmerte Küsterhaus am Kirchplatz, das Eckhaus Lange Straße 29 aus dem Jahre 1554 und das 1581 bereits um eine Utlucht erweiterte Haus Mühlenstraße 11 sind typische Bauten in Mischkonstruktion (Stadtdielenhäuser) mit durchgehenden Ständern über Erd- und Zwischengeschoss und einem Stockwerksrahmen darüber.

Zu den herausragenden Renaissancefachwerkbauten gehört die zwischen 1570 und 1580 errichtete Primariatspfarre am Kirchplatz 7. Der Übergang zum Barock wird am 1660 verzimmerten Haus Siebenturmstraße 12 – mit 28 Fischen und Fabeltieren reich geschmückt – sichtbar. Am Barockhaus Tanzwerderstraße 14 fallen besonders die zahlreichen Narwalmotive auf. Die klassizistischen Fachwerkgebäude Hann. Müdens zeigen meist ein konstruktives Fachwerk, aber dafür oft z.B. reich gestaltete Haustüren wie am Haus Radbrunnenstraße 15.

Alleinstellungsmerkmale

Zu den Alleinstellungsmerkmalen von Hann. Münden gehört vor allem das sehr dichte lebendige und vielfältige Fachwerkensemble an sich, weiter die reizvolle Mischung aller Stilformen in den Straßenzügen mit zahlreichen Überformungen und schließlich eine Reihe von – auch für die Fachwerkbaugeschichte – herausragenden Solitärbauten wie das gotische dreigeschossige Fachwerkhaus Sydekumstraße 8. Schwerpunkt ist die Vielfältigkeit.

Stadttore, Eingangs- und/oder Torsituationen

Die Eingangssituationen sind prägnant durch die Rotunde am südlichen Ende der Lange Straße und den Übergang der Altstadt zur Werrabrücke ausgebildet.

Die weiteren Stadteingänge – an der Radbrunnenstraße mit dem über 40 m hohen Fährnfortenturm, an der Siebenturmstraße, Tanzwerderstraße / Löwenbrücke, Mühlenstraße / Mühlenbrücke, Rosenstraße und Marktstraße – sind untergeordnet.

Fachwerkplätze

Für kleinere Einzelplätze, wie der platzartigen Erweiterung in der Lange Straße kurz vor Einmündung der Speckstraße, bot die eng bebaute Stadt wenig Möglichkeiten. Dafür verfügt sie über das große Platzareal vom Marktplatz über den Platz hinter dem Rathaus bis zum Kirchplatz. Diese Platzsituation wird durch die zur Weltausstellung EXPO 2000 mit hohem künstlerischen Anspruch gestalteten „Wasserspuren“ herausgehoben und erschlossen.

Straßen mit herausragendem Fachwerkbestand

Praktisch alle Straßen der Altstadt Hann. Mündens sind dicht mit Fachwerkbauten besetzt. Die wenigen Massivbauten und Neubauten fügen sich bis auf noch weniger Ausnahmen gut in das Fachwerkbild ein. Ein Vorbildbeispiel – insgesamt für „Neues Bauen in der alten Stadt“ – ist das Massivgebäude Lange Straße 92, das nach einem Brand mit dem Totalverlust des Fachwerkhauses 2012 neu errichtet wurde.

Dachlandschaft

Hann. Münden zeigt eine reizvolle Dachlandschaft steiler Dächer, die mit nur wenigen Ausnahmen mit roten Ziegeln eingedeckt sind.

In Funktion, Größe und Höhe herausragende Bauten wie das Schloss und der Kirchturm, sind auch bei den Dacheindeckungen durch Verwendung eines anderen Materials – im Falle Hann. Mündens Schiefereindeckungen – auffällig herausgehoben.

Bedeutende profane Fachwerkbauten

Gotik: „Alte Windmühle“, um 1400, in der Ziegelstraße 66 in Mischkonstruktion (Dielenstadthaus) errichtet

Gotik: Haus „Ochsenkopf“, 1528 errichtet, Sydekumstraße 8, 3 Geschosse in reiner Geschossbauweise, das zweite Obergeschoss zur Straße leicht auskragend.

Gotik: Küsterhaus, 1457 erbaut, am Kirchplatz, Mischkonstruktion (Dielenstadthaus), ältestes mit Datum und Inschrift versehenes Fachwerkhaus Niedersachsens

Gotik / Frührenaissance: Fachwerckeckhaus, 1554 errichtet, Lange Straße 29

Renaissance: Primariatspfarre, zwischen 1570 und 1580 errichtet, Kirchplatz 7, mit musterhaftem von Blendarkaden bestimmten Schmuck

Renaissance: Tillyhaus, 1580 erbaut, Marktstraße 15

Barock: „Narwalhaus“, zwischen 1650 – 1680 errichtet, Tanzwerderstraße 14, mit 98 Muschel- und Narwalmotiven

Schwerpunkte des Fachwerkschmucks

Neben wichtigen konstruktiven Baudetails aus allen Fachwerkeperioden ist Hann. Münden reich an lebendigem Fachwerkschmuck, beginnend mit einem gotischen Treppenfries, profilierten Balkenköpfen, Schwellen und Knaggen sowie Fächerrosetten. Weiter reicht der Schmuck über Säulen, Blendarkaden, Beschlagwerk und Schiffskehlen der Renaissance bis zu barocken Andreaskreuzen, Rauten, Fünfkreuzen (Bauerntänzen), gerade oder geschweift und Hängezapfen. Alle Schmuck- und Symbolformen des Fachwerks sind vielfach vertreten. Herausragend und ein Alleinstellungsmerkmal sind die zahlreichen Darstellungen des Narwals.

Bedeutende Steinbauwerke

Werrabrücke um 1220

St. Blasius-Kirche 13.Jh.

Schloss mit Baubeginn 1501

Rathaus, Weserrenaissance, 1603 – 1618

Fachwerkbestand in den Stadtteilen / Ortschaften

Für die 12 eingemeindeten Dörfer Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Gimte, Volkmarshausen, Mielenhausen, Wiershausen, Lippoldsgausen, Hedemünden, Laubach, Oberode und Bonaforth wurden Mitte der 1980iger Jahre Mängelanalysen erstellt, jedoch keine systematische Erfassung des Bestandes.

Zustand von Fachwerkstadt und Fachwerkgebäuden

Die Fachwerkstadt Hann. Münden befindet sich in einem uneingeschränkt guten Zustand. Daran ändern auch einige – teilweise aus Vorsatz des Eigentümers – leerstehende Gebäude nichts. Eine Reihe von Details, z.B. bei den Stadteingängen oder der Straßenmöblierung, beinhalten noch Verbesserungsmöglichkeiten. Auch die Farbigkeit mit zu viel Braun bei den einst farbigen (aber nicht bunten) Fachwerkbauten bietet noch erhebliche Verbesserungsressourcen.

In Hann. Münden ist eine deutliche Identifikation der Bürger mit „ihrem Fachwerk“ zu spüren, die sich nicht nur durch Denkmalaktivisten, Bürgergruppen, Vereine und Genossenschaften auszeichnet. Die Stadtverwaltung unterstützte die Sanierung von 1969 bis etwa 2000 durch zusätzliche Zuschüsse für Fassadeninstandsetzungen. Dies führte zu einem sorgsamem Umgang auch bei schwierigen Erhaltungsfällen, aber auch der Pflege des Fachwerks insgesamt. Die Identifikation der Bürger mit „ihrem“ Fachwerk trägt deutlich zu dem gepflegten Zustand bei.

Northeim

Historie

Die Geschichte der Fachwerkstadt Northeim wird ab etwa 1000 n.Chr. durch die Grafen von Northeim geprägt, weiter ab etwa 1100 mit der Entwicklung des Stifts und des Benediktiner-Klosters. Neuerliche Marksteine bilden die Verleihung des Göttinger Stadtrechts 1265 und die Fertigstellung einer soliden Ummauerung bis 1305. Danach folgt eine Blütezeit bis zu den Pestepidemien im 15. Jahrhundert und dem Dreißigjährigen Krieg. Nur langsam erholt sich Northeim bis zur deutlichen Wiederaufbauphase nach diesem Krieg ab etwa 1700, und in neuerlichen Aufschwungphasen in der zweiten Hälfte des 19. Jh. (Anschluss an die Eisenbahn) und der zweiten Hälfte des 20. Jh. nach der Überwindung des Zweiten Weltkriegs.

Vor allem aber bestimmen mehr als zehn verheerende Stadtbrände von 1767 bis in das 20. Jh. die Entwicklung der Stadt. Bei dem Brand 1832 verliert Northeim u.a. sein historisches Rathaus und die großen Stadtbrände führen letztlich dazu, dass größere Teile der Fachwerkstadt Northeim vom Klassizismus bestimmt werden.

Zu Beginn der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts wird der größere Teil des Klostergutes abgebrochen. Mit dem Neubau des City Centers auf einem Areal von rund 3,5 ha wird die Innenstadt stark verändert und das Bild der Fachwerkstadt geschaffen, wie es sich heute darstellt.

Trotz dieser Einschnitte verfügt Northeim über einen bedeutenden Fachwerkbestand mit rund 325 Sichtfachwerkgebäuden, darunter 100 Fachwerkbauten aus den frühen Stilepochen: Gotik, Frührenaissance, Renaissance und Barock. Diese Substanz stellt ein außerordentliches Kapital dar, das es zu erhalten und zu pflegen gilt.

Daten zu Lage, Größe, Stadtgrundriss und Stadtteilen

Name, frühere Namen, Herkunft

Northeim

1332 stat to Northum, 1497 Northem, 1588 Nordtheimb

Gründung durch die Grafen von Northeim

Slogan

gut leben, gut wohnen, gut arbeiten

Region

Niedersachsen

Südniedersachsen

Niedersächsisches Bergland

an den äußersten Südwestausläufern des Harzes

Northeim liegt in flachwelliger Landschaft, die gemischt von Weideland, Ackerbau und Wald geprägt wird.

Geographische Daten

51° 42' nördliche Breite,

10° 0' östliche Länge

Der 10. Längengrad verläuft durch das Stadtzentrum und ist auf der Breite Straße durch eine weiße Pflasterung markiert.

Höhe 120 Meter über NN

Flächen

Stadtgebiet insgesamt 145,67 km²

Fläche der Altstadt im Mauerring 22 / ha

Stadtteile / Eingemeindungen

Kernstadt mit Altstadt

Eingemeindungen 01. Juli 1970:

Hillerse und Höckelheim

Eingemeindungen 01. März 1974:

Berwartshausen, Bühle, Denkershausen, Edesheim, Hammenstedt, Hohnstedt, Hollenstedt, Imbshausen, Lagershausen, Langenholtensen, Schnedinghausen, Stöckheim und Sudheim

Einwohnerzahlen

Gesamteinwohnerzahl mit Stadtteilen (Eingemeindungen): 29525

(31 339 Einwohner inkl. derer mit Zweitwohnsitz)

Einwohnerzahl Kernstadt: 16598

(19775 Einwohner inkl. derer mit Zweitwohnsitz)

Einwohnerzahl Altstadt im Mauerring: 1973

Eckdaten zur Stadtgeschichte

Um 800	Erste schriftliche Erwähnung in einer Schenkungsurkunde für das Kloster Fulda
Um 1000	Sitz der Grafen von Northeim Herrenhof, sächsisches Dorf, Marktsiedlung
Um 1250	Beginn des Baues der ersten Stadtmauer, die um 1305 fertiggestellt wird
1265	Übernahme Göttinger Stadtrecht Blütezeit bis ins 16. Jh. Die bedeutendsten gotischen und spätgotischen Fachwerkbauten sowie die Fachwerkbauten der Frührenaissance und Renaissance entstehen in dieser Zeit
1349 / 1350	Pestepidemie
2. Hälfte 16.Jh.	Weitere Pestepidemien
1618	Beginn des 30-jährigen Krieges Verheerende Kriegsfolgen

1626, 1627	Dreimalige Belagerung durch kaiserliche Truppen verheerende Kriegsfolgen
1646	Bericht über eine „hohe“ Stadtmauer mit 48 Türmen
1689	Nur noch 1624 Einwohner
1710 – 1725	Bedeutende Aufschwungphase, allein in den 15 Jahren werden 126 Neubauten errichtet Ab hier bestimmen Stadtbrände die Entwicklung
1820	3600 Einwohner
2.Hälfte 19.Jh.	Bahnverkehrsknotenpunkt Neuer Aufschwung
1910	8600 Einwohner
1939	11 000 Einwohner
Sept. 1944	Luftangriff mit schweren Schäden am Rande der Altstadt
Ab 1969	Sanierung der Altstadt, in 30 Jahren werden 115 Gebäude saniert
Ab 1970	Abriss von großen Teilen des Klostergrundes und Neubau des City Centers, das 1973 fertiggestellt wird
Ab 1970	Eingemeindungen: 1.Juli 1970 Hillerse und Höckelheim 1. März 1974 Berwartshausen, Bühle, Denkershausen, Edesheim, Hammenstedt, Hohnstedt, Hollenstedt, Imbshausen, Lagershausen Langenholtensen, Schnedinghausen, Stöckheim und Sudheim
1974	31 000 Einwohner
1975	Northeim wird Europastadt
1986	Errichtung einer Fußgängerzone in der Altstadt

Stadtbrände

1767	Gebäudeblock Ecke Mühlenstraße/Holzhäuserstraße
1777	Straßenzeile Hinter der Kapelle
1813	Der gesamte Block zwischen Breite Straße, Kirchstraße, Hagenstraße und Wietenstraße
1818	Ecke Neustadt/Medenheimer Straße
1821	Schaupenstiel 12 bis Breite Straße 34
1824	Block zwischen Mühlenstraße/Hinter der Kapelle/Stubenstraße und Neustadt
1826	Ecke Mühlenstraße/Holzhäuserstraße, 10 Gebäude
1832	Rathausbrand, Rathaus, westliche Marktseite/ Breite Straße bis Nr. 65 sowie Breite Straße 1 – 14 und Kurze Straße
1846	Nördliche Seite Neustadt zwischen Nr. 1 und Nr. 24
1851	Südliche Seite Neustadt, 7 Häuser
1854	Holzhäuserstraße 21
1892, Oktober	Marktbrand, östliche Marktseite
1896	Schaupenstiel 3
1898	Häuserstraße, 3 Gebäude
1907	Häuserstraße, 2 Gebäude
1986	Stadthalle, erst 1976 errichtet
2009, 06.04.	Zwei Fachwerkhäuser in der Hagenstraße brennen ab, drei weitere Gebäude werden stark beschädigt.
2009, 02.10.	In der Mühlenstraße brennt ein Fachwerkhaus am nördlichen Stadteingang ab.

Fachwerkbestand in Zahlen

Fläche der Altstadt (im Mauerring)	22 / ha
Einwohner der Altstadt	1973
Zahl der Gebäude insgesamt (im Mauerring)	460
Massivgebäude	100
Fachwerkbauten	360
Fachwerkbauten verputzt, verkleidet	35
Sichtfachwerkbauten	325
Sichtfachwerkbauten aus Gotik und Frührenaissance	33
Sichtfachwerkbauten aus Renaissance und Barock	67
Sichtfachwerkbauten aus Klassizismus u. Eklektizismus	225
Verhältnis Sichtfachwerkbauten zur Gesamtzahl der Gebäude	71 %
Ab hier nur Sichtfachwerke	
Hiervon Gotik, Renaissance und Barock	31 %
Hiervon Klassizismus bis Eklektizismus	69 %
Verhältnis der Anzahl der Gebäude zur Altstadtfläche	21 Gebäude / ha
Verhältnis der Anzahl der Sichtfachwerkgebäude zur Altstadtfläche	15 Sichtfachwerkgebäude / ha

Fachwerkbestand in Text und Kontext

Stadtgrundriss

Der Kernbereich des Northeimer Stadtgrundrisses wird durch die Altstadt im ehemaligen Mauerring, heute von der Mauerstraße, der Oberen Straße, dem Zwinger und der Unteren Straße umrissen, geprägt. Der ehemalige Mauerring wird von dem Gürtel der früheren Gräben und Wälle umschlossen, die zum größeren Teil umgebaut als Grünanlagen dienen bzw. eine Villenbebauung, teilweise in Fachwerkkonstruktion, des 19. Und 20. Jahrhunderts aufweisen.

Erschlossen wird die Altstadt durch ein Straßenkreuz: In Süd-Nordrichtung Wieterstraße – Markt – Mühlenstraße und in West-Ostrichtung Bahnhofstraße – Am Münster – Breite Straße – Schaupenstiel. Die neuzeitliche Süd-Nordverbindung kreuzt den Markt in voller Länge und die West-Ostverbindung, Teil eines historischen Fernhandelsweges, tangiert den Marktplatz. Der östliche - ältere - Teil der Altstadt mit dem Zentrum Entenmarkt wird von engen, malerischen Gassen bestimmt. Im Nordwesten liegt eine frühe Stadterweiterung mit dem planmäßigen geraden Straßenzug „Neustadt“, während im Südwesten das City Center mit dem vorgelagerten Münsterplatz liegt.

Fachwerkbestand

Der Bestand in Zahlen weist real wie auch im Verhältnis eine hohe Dichte des Fachwerkbestandes zur Altstadtfläche wie auch zum Gesamtgebäudebestand aus. Auch das Verhältnis der frühen und späteren Fachwerkbauten mit über 30 Bauten aus Gotik und Frührenaissance und annähernd 70 Fachwerkbauten aus der Renaissance und dem Barock gegenüber 250 Fachwerkbauten aus Klassizismus, Gründerzeit und Eklektizismus ist in Anbetracht der zahlreichen Stadtbrände gut. Dabei sind die Barockfachwerkbauten – oft nur an den profilierten Balkenköpfen zu erkennen – etwas weniger reich geschmückt (als in den anderen vier Städten). Die gotischen Fachwerkbauten, wie die Fachwerke der Renaissance, stehen in einigen Bereichen wie vom Schaupenstiel 7 bis zum Markt; aber auch am Entenmarkt; in der Holzhäuserstraße und Häuserstraße noch relativ dicht, während sie in der westlichen Stadthälfte mehr als Solitäre auftreten. Die Häuser 41, 42, 44 und 45 in der Breite Straße stellen eine geschlossene Fachwerkzeile um 1550 dar.

Die Großbrände haben dazu geführt, dass sich die Häuserzeilen um den Markt und im ganzen westlichen Stadtbereich geschlossen und einheitlich darstellen. Diese Geschlossenheit ist deutlich dadurch ausgeprägt, dass die Fachwerkbauten traufständig in durchgängiger Blockrandbebauung und oft mit gleichen Traufhöhen errichtet wurden.

Alleinstellungsmerkmale

Die Altstadt Northeims ist ein großes Fachwerkensemble, das unter Einschluss des City Centers eine kontinuierliche bauliche Entwicklung mit großer Vielfalt vom 16. Jh. bis heute ausweist. Ein bedeutender Teil der Fachwerkstadt, d.h. annähernd 2/3 der Bauten sind dabei im Klassizismus und später entstanden.

Stadttore, Eingangs- und/oder Torsituationen

Die Eingangssituationen zur Altstadt sind insbesondere am Schaupenstiel mit Fachwerkbauten im gotischen Stil und an der Mühlenstraße für eine Fachwerkstadt herausragend gut.

Ein weiterer wichtiger „Eingang“ ist die Passage Bahnhofstraße / Am Münster, die ebenfalls beidseitig von Fachwerkhäusern geprägt wird.

Die neuzeitlichen Torsituationen Medenheimer Straße / Untere Straße und Wieterstraße sind weniger dominierend zur Wahrnehmung der Fachwerkstadt.

Fachwerkplätze

Zu den Plätzen mit reizvollen Fachwerkensembles gehören der Entenmarkt sowie der Münsterplatz und eingeschränkt auch der Markt (einseitig Massivbauten) sowie der Kirchplatz.

Der jetzt wegen des nicht mehr vorhandenen Rathauses größere freie Marktplatz schließt nach Norden mit der Marktkapelle St. Fabian und St. Sebastian (1352 bis 1391 erbaut) und der angebauten „Alten Wache“ in feiner klassizistischer Fachwerkarchitektur ab. Die östliche Marktplatzseite wurde nach dem Brand 1892 im Oktober 1898 mit Massivbauten bebaut. Diese Gebäude in Ziegelbauweise halten die Fachwerkmaßstäbe und Proportionen weitgehend ein.

Straßen mit herausragendem Fachwerkbestand

Praktisch alle Straßen der Altstadt verfügen über einen reichen Fachwerkbestand, in der älteren östlichen Stadthälfte vielfach aus der Gotik, der Frührenaissance und Renaissance, während im Nordwesten Barock und Klassizismus dominieren. Die Straßenbilder der älteren Stadtteile sind, auch wegen ihrer Krümmungen und Versprünge teilweise sehr reizvoll. Die Breite Straße wird ihrem Namen gerecht und hat sich als Einkaufsstraße etabliert.

Dachlandschaft

Die Dachlandschaft mit durchgängig gebrannten und in der Farbe nur leicht changierenden roten Ziegeln ist gut intakt.

Fachwerkfunktionsbauten

Die ehemalige Lateinschule, 1478 erbaut, am Münster 30, gilt als eines der ältesten Fachwerkhäuser Northeims

Hospital St. Spiritus, um 1500 errichtet, Am Münster 32/33 (heute Apotheke und Stadtmuseum)

Das historische Rathaus mit Fachwerkaufsatz, drei Türmen und einem vierten Turm über dem Verkünderker brannte beim Großbrand 1832 ab.

Das heutige Verbändehaus, ein gut gegliedertes Barockfachwerkhaus mit repräsentativem Eingang, 1768 – 1770 errichtet, wurde von 1842 – 1847 als Rathaus genutzt.

Die „Alte Wache“ am nördlichen Marktplatzrand wurde 1734 bereits in klassizistischen Formen an die St. Fabians- und St. Sebastians-Kapelle angebaut und 1738 mit einem Dachreiter versehen.

Bedeutende profane Fachwerkbauten

Gotik: Reddersenhaus, Am Münster 6, 1420 (gemäß dendrochronologischer Untersuchung) in Mischkonstruktion (Stadtdielenhaus) errichtet, eines der ältesten Fachwerkgebäude Niedersachsens, heute Geschäftsstelle von Stadtmarketing und Tourist-Information

Gotik: Corvinushaus, 1502 am Schaupenstiel 7 errichtet (Dielenstadthaus), mit Bügelfriesen und Stabwerk.

Gotik / Renaissance: Kassebeersches Haus, Breite Straße 37, 1566 gotisch errichtet

und 1605 mit dem Anbau einer Utlucht überformt

Barock: Haus Häuserstraße 1, straßen- und stadtbildprägend

Schwerpunkte des Fachwerkschmucks

Der Fachwerkschmuck ist in Northeim zurückhaltend eingesetzt. Dennoch finden sich alle Schmuckmotive der großen Stilepochen: Stabwerk, Bügelfriese, Vorhangbogen, Profilierungen von Balkenköpfen, Schwellen und Knaggen in der Gotik. In der Renaissance kommen dazu geschlossene Brüstungstafeln, Blendarkaden, Zahnleisten, Perl- und Eierstäbe und im Barock schließlich Fachwerkfiguren der Zimmerleute wie Andreaskreuze, Rauten und Feuerböcke und durchgehend als Schmuck die Profilierung der leicht überstehenden Balkenköpfe.

Bedeutende Steinbauwerke

Kloster St. Blasien, Kapelle mit der Grablege Graf Otto I. von Northeim

St.-Fabian- und St. Sebastian-Kapelle, ab 1349 am Markt errichtet.

Gotische Hallenkirche St. Sixti mit gedrehtem Turm, früheste Bauteile aus der ersten

Hälfte des 13. Jh., Baubeginn der heutigen Hallenkirche 1470

Brauereiturm am Obertor, 1468 erbaut, von 1739 bis 1978 Northeimer Brauerei

City Center

Einen schweren Einschnitt in das historische Stadtbild stellt der große Komplex des 1972/1973 errichteten Citycenters mit mehreren acht- bis zehngeschossigen großen Baukörpern auf dem ehemaligen Stiftsgelände dar.

Trotz der Störung durch das Citycenter wird Northeim deutlich als historische Fachwerkstadt mit nur wenigen Störungen im übrigen Bestand durch Massivbauten wahrgenommen.

Fachwerkbestand in den Stadtteilen

Die früheren Dörfer und nach den Eingemeindungen 1971 und 1974 Stadtteile von Northeim verfügen in ihren Kernbereichen um Kirche und/oder Markt über einen soliden Baubestand mit relativ großen landwirtschaftlichen Höfen in Fachwerkkonstruktionen, meist Barock oder später.

Zustand von Fachwerkstadt und Fachwerkgebäuden

Die Stadt Northeim hat 2007 in einer Bestandserfassung aktuelle Zustände beschrieben.

Danach befanden sich

34 Fachwerkgebäude in einem sehr guten Zustand

211 Fachwerkgebäude in einem guten Zustand

146 Fachwerkgebäude wiesen leichten Renovierungsbedarf auf, und

33 Fachwerkgebäude wiesen starken Renovierungsbedarf auf.

Der überwiegende Teil der Fachwerkfassaden wurde als stilmäßig gut erhalten angesehen, 53 Fassaden leicht und etwa 20 stark verändert.

Bei der Gestaltung der Erdgeschosse wurde festgestellt, dass in der Breite Straße, am Markt, der Mühlenstraße und Am Münster 80 bis 100 Prozent der Erdgeschossfassaden in Schaufenster aufgelöst waren.

Weitere Erfassungen wurden zu den Fenstertypen und Sprossenteilungen, zur Verteilung der Gewerbebetriebe und den „Fassadentypen“ erarbeitet.

Die Begehung im November 2015 zeigte folgende Zustände:

Das Fachwerk macht mit Einschränkungen einen gepflegten Eindruck. Parallel zu einem relativ hohen Leerstand von Einzelhandelsgeschäften und Wohnungen bestehen bei etwa 5 – 10 % der Fachwerkgebäude erhebliche Bauunterhaltungsrückstände. Bei weiteren etwa 10 – 25 % sind Gestaltung und Farbfassungen verbesserungswürdig.

Während z.B. die gotischen Fachwerkgebäude am Schaupenstiel 7 und das Haus Breite Straße 49 aus dem Jahre 1548 mit einer zeitgerechten Rotfassung, aber auch das Haus Schaupenstiel 18 in Schwarzgrau herausragende Beispiele in Farbfassung und Gestaltung darstellen, geht der gotische Charakter z.B. der Häuser Mühlenstraße 1, Rathausstraße 5 und Breite Straße 37, 41, 42, 44 und 45 weitgehend unter. Wichtige Fachwerkgebäude wie das bedeutende gotische Haus Hagenstraße 12 wurden auch bei der jüngsten Sanierung in Braun, statt einer Farbfassung, die der Stadt und der Bedeutung des Hauses gerecht wird, gefasst.

Insbesondere die Fachwerkgebäude der frühen Epochen sind – teilweise auch mehrfach – überformt worden. Diese Überformungen sind gewachsen und machen das Gesamtbild eher eindrucksvoller. Jüngere Überbauungen und ungeeignete Anbauten sind selten. Der Zustand der Hintergebäude ist bei der durchgehenden Blockrandbebauung für das Erscheinungsbild nicht relevant, wohl aber als Ressource, als Reservefläche, für zukünftige Veränderungen der Innenflächen bei Blockrandbebauung.

„Es ist eine feyne Stadt“, schrieb Lubecus-Franz Lübeck 1577 in der „Chronika der Grafschaft, des Klosters und der Stadt Northeim.“

Osterode

Historie

Die erste Siedlung entsteht im 10. Jh. um St. Jacobi. Nach der Zerstörung dieser Siedlung wird diese an einem anderen Ort im Tal um die Marktkirche neu aufgebaut. Diese Siedlung entwickelt sich besonders wegen ihrer verkehrsgünstigen Lage u.a. als „Tor zum Harz“ schnell zur Stadt. Um 1220 erhält Osterode Stadtrechte und ab 1238 wird die Stadt bereits mit einer „Neustadt“ erweitert. Zur gleichen Zeit werden die ältere Siedlung und die Neustadt mit einer Mauer umgeben.

1545 wird die Stadtentwicklung durch einen Großbrand, der die gesamte Stadt bis auf wenige Häuser vernichtet, unterbrochen.

Von dieser Zeit an wird das bauliche Geschehen Osterodes, die bauliche Entwicklung, unabhängig von allen äußeren Einwirkungen wie Kriegen, praktisch allein von Stadtbränden und dem jeweiligen Aufbau geprägt. So hat die Stadt von 1700 – 1800 14 Brände, darunter drei Großbrände, und von 1807 – 1913 45 größere und kleinere Brände zu erleiden.

Bis zum Beginn des 20. Jh. wurde jeweils in Fachwerk und meist schnell wieder aufgebaut. Dabei entstanden im 19. Jh. nach den Beispielen der Schachtruppvillen bedeutende klassizistische Fachwerkarchitekturen. In der zweiten Hälfte des 20. Jh. wurde das Fachwerkensemble durch den Bau eines größeren Komplexes in Massivbauweise zwischen Auenstraße, Petersilienstraße und Rollberg verändert. Die Dimensionen und Strukturen dieses Baukomplexes sind aber so, dass der Maßstab der Fachwerkstadt nicht nachhaltig gestört wird.

Dennoch - oder gerade wegen immer wieder neuer Fachwerkbauten - stellt sich Osterode mit knapp 300 Sichtfachwerkgebäuden im ehemaligen Mauerring und weiter großen Fachwerkbeständen in den mittelalterlichen Erweiterungen Marienvorstadt und Johannisvorstadt als deutlich vom Fachwerk geprägte Stadt dar.

Daten zu Lage, Größe, Stadtgrundriss und Stadtteilen

Namen, frühere Namen, Herkunft

Osterode

Seit der Ersterwähnung 1136 kommt der Name mit Osterrode, Osteroda, Osterot und Osteroth annähernd gleichmäßig vor. 1234 wird einmal „Hosterrod“ genannt. Der Name wird als „Rodung im Osten“ gedeutet.

Slogan

Osterode am Harz - um Berge voraus

(Ab etwa 2000 bis zur Einführung des jetzigen Slogans wurde:

„Osterode am Harz - Fachwerkstadt mit Charme“ verwendet.)

Region

Niedersachsen

Süd-niedersachsen

Landkreis Osterode am Harz

Harz

Osterode liegt am Fluss Söse in den Ausläufern des Harzes in einem deutlich ausgeprägten Hügel- und Bergland mit viel Waldbestand.

Geographische Daten

51° 44' nördliche Breite

10° 15' östliche Länge

Höhe 217 ,5 Meter über NN

Flächen

Stadtgebiet insgesamt 103,27 qkm

Fläche der Stadt im Mauerring 19,9 ha

Stadtteile / Eingemeindungen

Kernstadt mit Altstadt im Mauerring

Kohlmarktrevier (heute Kornmarkt)

Marktrevier (heutige Bezeichnung Martin-Luther-Platz)

Rollberg Revier

Neustädter Revier

Amtsbezirk (um die St. Jacobi-Kirche, Amtsgericht und Amtshof)

Außerhalb des Stadtmauerrings:

Marienvorstadt (seit dem Mittelalter)

Johannisvorstadt (seit dem Mittelalter)

Ührde (seit 1447)

Neubaugebiete vor dem Ersten Weltkrieg

Eingemeindungen 1971:

Freiheit, Katzenstein, Lasfelde, Petershütte und Schwiegershausen

Eingemeindungen 1972:

Dorste, Düna, Förste, Lerbach, Marke, Nienstedt und Riefensbeek-Kamschlacken

Einwohnerzahlen

Einwohnerzahl insgesamt	24 635
-------------------------	--------

Einwohnerzahl Kernstadt	13 297
-------------------------	--------

Einwohnerzahl Altstadt im Mauerring	1701
-------------------------------------	------

Eckdaten zur Stadtgeschichte

- | | |
|-----------|--|
| 10. Jh. | Siedlung um die St. Jacobi-Kirche
Durch gute Verkehrsverbindungen und als „Tor zum Harz“ rascher Aufstieg. |
| 1136 | Osterode wird erstmals in einer Urkunde Kaiser Lothars III. erwähnt.
Osterode wird als „wohlhabende Siedlung“ bezeichnet. |
| 1152 | wird die Siedlung zerstört
Neubau im Tal um die St. Aegidien-Kirche / Marktkirche |
| 1218 – 23 | Stadtrechte |
| 1233 | wird die Stadtmauer erwähnt |

- 1238 wird die Neustadt planmäßig angelegt und die Stadtmauer mit samt vier Toren (Marien- und Jacobitor, Johannistor und Neustädter Tor) um Alt- und Neustadt gebaut.
- 1510 Bürgeraufruhr
- Vor 1545 Bau des gotischen Fachwerkhauses am Kornmarkt 20
- 1545 Verheerender Stadtbrand, nur etwa 30 - 40 Gebäude bleiben stehen
- 1618 – 48 Dreißigjähriger Krieg mit Einquartierungen und Plünderungen
- 1625 – 26 Pestepidemie
- 1650 ca. 400 Hausstellen
- Nach 1650 Bau des Ritterhauses Rollberg 32
- 1689 rund 2500 Einwohner
- Ende 17. Jh. 550 Häuser, davon 415 in der Altstadt, 90 in der Marienvorstadt und 45 in der Johannistorvorstadt
- Bis 1700 letzte Blüte des Montanwesens im Bereich der Stadt Osterode
- 1720 – 22 Bau des Harzkornmagazins, kurzer wirtschaftlicher Aufschwung
- 1730 Bau des Barockfachwerkhauses Ecke Waagestraße / Scheffelstraße
- 1738 473 Hausstellen
- 1756 – 63 Siebenjähriger Krieg mit Einquartierungen und Plünderungen
- 1760 2633 Einwohner
- Die Stadt dehnt sich auch außerhalb der Mauern aus
- 1799 3910 Einwohner
- Anf. 19. Jh. Industrialisierung, zahlreiche Textilfabriken und die große Bleiweißfabrik entstehen
19. Jh. viele Fachwerkbauten werden waagrecht oder senkrecht verbrettert, an den Brüstungen und den Unterseiten der Auskragungen werden Zierplatten angebracht und vor die Ständer pilasterartige Bretter gesetzt
- 1819 – 28 Bau der Schachtrupp-Villa in Fachwerk mit Freitreppe, dorischem Portikus und Pyramidendach
- 1831 „Osteroder Unruhen“
- 1870 Anschluss an das Eisenbahnnetz
- 1890 rund 6600 Einwohner
- rund 550 Häuser

- 1931 Fertigstellung der Söse-Talsperre
- 1939 rund 9200 Einwohner
- 1939 – 45 Osterode ist Zentrum für die Rüstungsindustrie
- 1950 durch Eingliederung zahlreicher Flüchtlinge rund 15 600 Einwohner
- 1960er Jahre Die Textilbranche fällt dem Konkurrenzdruck zum Opfer, es werden neue Branchen angesiedelt.
- 1971 – 72 Eingemeindungen aufgrund der Gebietsreform
Osterode wächst auf über 30 000 Einwohner
- 2012 die Einwohnerzahl pendelt sich auf 25 600 ein

Brände in Osterode

- 1425 Großbrand in der Jöddenstraße
- 1492 Großbrand am Rollberg
- 1508 Großbrand in der Johannisvorstadt
- 1545, 01.09. Großbrand, der fast die ganze Stadt vernichtet, nur ca. 30 – 40 Häuser am Rollberg und am westlichen Kornmarkt bleiben erhalten
Das Haus Kornmarkt 20 steht noch heute und ist damit das älteste Fachwerkgebäude von Osterode
- 1557, 10.07. In der Marienvorstadt vernichtet ein Brand 22 Häuser
- 1634, 25.09. Ein Großbrand vernichtet die Häuser 30 – 38 am Rollberg und weitere Gebäude in der Unteren und Oberen Neustadt
- 1635, 24.05. Ein Brand am Kornmarkt vernichtet 10 Häuser
- 1724, 11.08. Großbrand in der Marienvorstadt vernichtet 32 Häuser
- 1727, 23.09. Ein Brand in der Scheffelstraße vernichtet 22 Häuser
- 1736, 24.08. Dem Großbrand im Bereich von Rollberg, Brauhausstraße und Auenstraße fallen 30 Häuser zum Opfer

Insgesamt muss Osterode von 1700 – 1800 14 Brände erleiden.

- 1826, 27.06. Einem Großbrand in der Scheffelstraße / Kornmarkt fallen ca.

30 Häuser zum Opfer, bei drei weiteren Bränden im selben Jahr nochmals über 30 Häuser.

1833, 02.06. In der Johannisvorstadt verbrennen 24 Häuser.

1895, 06.09. Dem Großbrand in der Marienvorstadt fallen 35 Häuser zum Opfer.

Von 1807 – 1913 leidet Osterode unter insgesamt 45 größeren und kleineren Bränden.

1969, 28.12. Brand der Ratswaage

1979, 05.05. Brand in der Johannistorstraße (4 Häuser stark beschädigt)

Fachwerkbestand in Zahlen

Fläche der Altstadt (im Mauerring)	19,9 ha
Einwohner der Altstadt	1701

Zahl der Gebäude insgesamt mit Marienvorstadt (gerechnet und verglichen nur die Zahlen im Mauerring)	507
Zahl der Gebäude insgesamt (im Mauerring)	411
Massivgebäude	65
Fachwerkbauten	346
Fachwerkbauten verputzt, verkleidet	75
Sichtfachwerkbauten	271

Sichtfachwerkbauten aus Gotik und Frührenaissance	24
Sichtfachwerkbauten aus Renaissance und Barock	79
Sichtfachwerkbauten aus Klassizismus und Eklektizismus	168

Verhältnis Sichtfachwerkbauten zur Gesamtzahl der Gebäude	65 %
---	------

Fachwerkbauten der Gotik, Renaissance und des Barocks	38 %
Fachwerkbauten von Klassizismus und Eklektizismus	62 %

Verhältnis der Anzahl der Gebäude zur Altstadtfläche 21 Gebäude /ha

Verhältnis der Anzahl der Sichtfachwerke zur Altstadtfläche	14 Sichtfachwerke /ha
---	-----------------------

(Zu Sichtfachwerkbauten zählen in Osterode auch die holzverkleideten Gebäude, deren Fachwerkstruktur mit der gegliederten Verkleidung sichtbar ist.)

Fachwerkbestand in Text und Kontext

Stadtgrundriss

Der Stadtgrundriss im Mauerring Osterodes wird von der West-Ost-Achse Marientor / Marientorstraße, Kornmarkt, Martin-Luther-Platz, Am Schilde und Brauhausstraße mit dem Schnittpunkt der wichtigen nach Norden in den Harz führenden Johannistorstraße bestimmt. Mit der Anlage der Neustadt wurde dazu eine zweite West-Ost-Achse von der Alten Northeimer Straße, Neustädter Tor, Obere Neustadt und Jacobitorstraße eingerichtet. Dabei breiten sich von der Aegidienstraße im Westen bis zum Rollberg im Osten und bis zum Langen Krummen Bruch im Norden die älteren Stadtviertel mit einem bewegten Straßenbild und vom Langen Krummen Bruch südlich die Neustadt mit geraden Straßenzügen aus.

Der größere Teil der Bausubstanz aus Gotik, Frührenaissance und Renaissance liegt im Norden und Osten, während barocke und klassizistische Fachwerkbauten insbesondere die südlichen und westlichen Stadtteile bestimmen.

Osterode ist bereits im Mittelalter mit der Marienvorstadt und der Johannistorstadt über seine Stadtmauern hinausgewachsen. Durch zahlreiche Brände in beiden Vorstädten besteht die Fachwerksubstanz weitgehend aus Bauten des 19. und 20. Jhs.

Fachwerkbestand

Osterode besitzt einen reichen Fachwerkbestand von annähernd 300 Sichtfachwerkgebäuden. Dazu kommen noch einmal rund 70 Fachwerkgebäude, die mit den für den Harz typischen horizontalen oder vertikalen Bretterverkleidungen ausgestattet sind. Diese Verkleidungen geben der Stadt einen besonderen Reiz mit dem Hintergrund des Harzgebirges.

Insgesamt bietet Osterode ein vielgestaltiges Stadtbild bei einem großen Anteil von über 100 Fachwerkbauten aus den Bauphasen Gotik, Frührenaissance, Renaissance und Barock.

Alleinstellungsmerkmale

Zu den Alleinstellungsmerkmalen gehört neben dem großen und dichten Fachwerkensemble an sich eine Reihe von Einzelgebäuden wie das querverbretterte älteste Fachwerkhaus am Kornmarkt 20, die Fassade der Ratswaage und das Kommandantenhaus. Weiter gehört zu diesen Merkmalen die herausragende klassizistische Architektur mit Sichtfachwerk aber auch den harztypischen Holzverkleidungen wie das ehemalige Palais der Familie Schachtrupp am Spritzenhausplatz.

Stadttore, Eingangs- und/oder Torsituationen

Die Eingangssituation am Marientor mit beidseitigem Fachwerk stellt sich gut dar. Vor der Torsituation ist die Fassade der Marienstraße 8 verbesserungswürdig, d.h. der Fachwerkmaßstäblichkeit besser anzupassen. Der Stadteingang Johannistor lässt sich mit einer Neubebauung der Ecke Johannistorstraße und Hoelemannpromenade verbessern. An der Brauhausstraße / Obere Mühlenstraße ist die Eingangssituation gut, sie lässt sich bei einer Sanierung des historischen Kinos noch verbessern. Auch am ehemaligen Jacobitor und dem Neustädter Tor sind Verbesserungen für die Wahrnehmung der „Eingangssituationen“ denkbar.

Fachwerkplätze

Herausragender Platz ist der Kornmarkt, auf dem sich das massive Postamt und der große Privatbau von Andreas Cludius mit zwei Massiv- und zwei Fachwerkstockwerken, etwa 1610 bis 1619 errichtet, gegenüberstehen und den Platz dominieren. Weiter wird der Platz von Fachwerkbauten aus allen Epochen bestimmt, u.a. mit dem ältesten gotischen Fachwerkbau Osterodes am Kornmarkt 20.

Um das alte Rathaus und die Aegidienkirche gliedert sich der Martin-Luther Platz. Daneben bestehen eine Reihe kleinerer Plätze wie vor dem Kommandantenhaus, Aegidienstraße 1 und gegenüber dem ehemaligen Stadtturm an der Aegidienstraße, der jetzt der Touristinformation dient.

Straßen mit herausragendem Fachwerkbestand

Fast alle Straßen Osterodes im ehemaligen Mauerring sind gut mit Fachwerk bebaut, herausragend die Aegidienstraße, Johannisstraße, Am Schilde, Güldenstraße und Waagestraße sowie die Untere und Obere Neustadt und der Spritzenhausplatz.

Während in der Unteren und Oberen Neustadt die planmäßige Anlage der Straßenzüge deutlich wird und die Bebauung nach den Bränden annähernd einheitlich erfolgte, sind die Straßen- und Fassadenstrukturen im nördlichen Bereich um das alte Rathaus lebhafter mit gebogenen Straßenführungen, unterschiedlichen Bauhöhen und Dachneigungen und dem Wechsel von Bauten der Gotik bis zum Klassizismus.

Dachlandschaft

Die Dachlandschaft Osterodes präsentiert sich mit vielfach steilen Dächern in unterschiedlichen Dachneigungen und überwiegend mit roten Ziegeln eingedeckt.

Fachwerkfunktionsbauten

Altes Rathaus, 1552 mit jetzt verschiefertem Fachwerkgiebel errichtet,
 Ratswaage (Fassade), 1550 in der Waagestraße gebaut,
 Kommandantenhaus, ehemalige Lateinschule, um 1600 in der Aegidienstraße 1
 errichtet,
 Stadtbibliothek, 1827 als Wohnhaus in der Scheffelstraße errichtet, seit 1908
 Nutzung als Lyzeum und später dann als Stadtbibliothek

Bedeutende profane Fachwerkbauten

Gotik: Haus Kornmarkt 20, vor 1545 errichtet mit waagrechter Brettverkleidung
 Barock: Am Rollberg 32, in feinsten Barockarchitektur und dem vollplastischen
 namensgebenden Ritter verziert,
 Klassizismus: Schachtrupp-Palais, Spritzenhausplatz 9 – 11, 1833 – 1835 mit
 Querverbreiterung erbaut

Schwerpunkte des Fachwerkschmucks

Etwas zurückhaltender zeigt sich der Fachwerkschmuck von der Gotik beginnend mit Profilierungen, Fächerrosetten, Kordelfries und Schiffskehlen. In der Renaissance wird dieses Spektrum mit geschlossenen Brüstungsplatten, Zahnleisten, Eierstäben und Perlstäben fortgesetzt. Im Barock schließlich wird der Schmuck völlig anders mit geraden und geschweiften Andreaskreuzen, Feuerböcken und Bauerntänzen von den Zimmerleuten mit Schmuckhölzern ausgeführt.

Sehr deutlich werden die ursprünglich nur dem Witterungsschutz dienenden Verbretterungen im Klassizismus nach und nach künstlerisch gestaltet, eines der Alleinstellungsmerkmale Osterodes.

Bedeutende Steinbauwerke

Marktkirche St. Aegidien, nach dem Stadtbrand 1545 wieder errichtet
 Harzkornmagazin, 1719 – 1722 zur Sicherung der Nahrungsmittelversorgung
 (Getreide) der Bergleute des Harzes gebaut.

Fachwerkbestand in den Stadtteilen / Ortschaften

Von den 1971 und 1972 eingemeindeten Ortschaften Freiheit, Katzenstein, Lasfelde, Petershütte, Schwiegershausen, Dorste, Düna, Förste, Lerbach, Marke, Nienstedt und Riefensbeek-Kamschlacken liegen keine Angaben zum Fachwerk vor.

Zustand von Fachwerkstadt und Gebäuden

Der in Qualität und Quantität bedeutenden Fachwerksubstanz Osterodes wird die Bauunterhaltung und Pflege nicht gerecht. In Verbindung mit einem relativ hohen und in einigen Fällen schon jahrelangen Leerstand von Einzelhandelsflächen und Wohnungen hat sich ein schon relativ hoher Bauunterhaltungsrückstand ergeben, der in einigen Fällen bereits den Substanzverlust befürchten lässt.

Darüber hinaus sind auch die Pflegemaßnahmen, insbesondere die Fassadenanstriche, im Rückstand. Neben einer Reihe gut gepflegter Fachwerkbauten benötigen etwa 25 – 30 Prozent der Bauten dringende Pflegemaßnahmen. Mit mehr Identifikation der Bürger würde sich der Pflegezustand leichter verbessern lassen.

Hinweise und Empfehlungen zum zukünftigen Umgang mit den Städten des Fachwerk- Fünfecks

Diese Hinweise sind im Sinne eines leicht veränderten Ausspruchs des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker zu verstehen:

„Fortschritt [für Fachwerkstädte] ist weitergeführte Tradition“

Verwaltung des Kapitals Fachwerk

Unabhängig von den Rechten und Pflichten der Eigentümer erscheint es zur ausreichenden Pflege und zum dauernden Erhalt des „Kapitals Fachwerk“ dringend erforderlich, den Fachwerkbestand zahlenmäßig und katastermäßig zu erfassen und diese Erfassung fortzuschreiben.

Die Erfassung sollte über die Zählungen für das vorliegende Gutachten hinaus alle Fachwerkgebäude mit wesentlichen Merkmalen wie Sichtfachwerk, verputztes, verschieferes oder verkleidetes Fachwerk, exakter oder geschätzter Bauzeit, Stockwerksanzahl, Baustil mit oder ohne Überformung, Schmuck, Inschriften, heutige Erdgeschossgestaltung, untermauert oder verglast, den Denkmalstatus und besondere Merkmale beinhalten. Die wichtigen Merkmale sollten weiter in Plänen im Maßstab 1:1000 aufgenommen werden (Unterscheidungsmarkierungen mit Zahlen, Rastern und Farben).

Der Standard und das Format der Erfassungen sollten möglichst über die Städte des Fachwerk-Fünfecks auf einem „Level“ liegen.

Die Fortschreibung und jeweilige Aktualisierung des Bestandes sichern der Verwaltung die Beobachtung und Möglichkeiten zur Einwirkung. Weiter trägt die Erfassung dazu bei, das „Kapital Fachwerk“ nicht geringer werden zu lassen bzw. drohende Verringerungen zu thematisieren und dient als Unterlage und Entscheidungshilfe bei stadtplanerischen Prozessen. Noch weitergehend dient eine solche Erfassung als Grundmaterial für fachliche und touristische Themen- und

Spezialführungen und der Fachwerkdarstellung der Stadt (und des Fachwerk-Fünfecks) in Flyern, Broschüren, Publikationen in Printform bzw. neuen Medien.

Verwaltet werden muss – soweit nicht schon geschehen – auch der „Leerstand“ von Fachwerkgebäuden mit einem entsprechenden Instrumentarium wie Leerstandskataster für unterschiedliche Funktionen und einem Leerstandsmanagement.

Schließlich lassen sich parallel zu den Untersuchungen von Dielenstadthäusern neue Funktionen und/oder Nutzungen planen, wie z.B. Café, Bistro, Buchladen und Bankfiliale. (Siehe Abschnitt „Dielenstadthäuser und dreizonige Gebäude“)

Steigerung des Fachwerkbewusstseins

Das Bewusstsein für das Kapital Fachwerk ist bei den Einwohnern der Städte des Fachwerk-Fünfecks unterschiedlich ausgeprägt. Geliebt und gepflegt erscheint das Fachwerk als „Lust“, ungeliebt und ungepflegt als „Last“.

Die Bürger des Fachwerk-Fünfecks müssen die gemeinsamen Ziele nicht etwa „ertragen“, sondern tragen und d.h. sie müssen aktiv ihr Fachwerk „leben“ und „erleben“, positiv mit Fachwerk als Wohnraum, Arbeitsraum und schließlich als Lebensraum umgehen.

Ein wachsames Bewusstsein für das Fachwerk und ein „gelebtes“ Fachwerk helfen bei allen Maßnahmen, erhöhen die Lebensqualität der Bürger für Fachwerk, ziehen neue Bürger an und machen Gäste neugierig, vor allem aber ist ein wachsames Bewusstsein bester Garant für den Erhalt des Fachwerkbestandes.

Soweit nicht schon ausreichend ausgeprägt, muss das Bewusstsein der Bürger für „ihr“ Fachwerk gesteigert werden, müssen die Bürger bei den Zielen des Fachwerk-Fünfecks mitgenommen werden, letztlich die Ziele tragen und noch weitergehend an den Zielen mitwirken. Schlagworte dazu sind:

„Lebendiges Fachwerk“

„Fachwerk – Lebensart – Lifestyle“

„Fachwerk – Kulturlandschaft – Fachwerkkulturlandschaft“

Verbesserung des Ist-Zustandes bei Pflege, Farbgestaltung und Straßenmöblierung

Zur Verbesserung des Ist-Zustandes werden Stadtbegehungen mit einer Gruppe, der Denkmalpfleger, Stadtplaner, Verkehrsplaner und Vertreter des Stadtmarketings angehören sollten, vorgeschlagen. Vorteilhaft erscheint es auch, Bürger- und Initiativgruppen zu beteiligen, ebenso wie Einzelhandels- und Gewerbeverbände. In den Begehungen sollen – Haus für Haus – Verbesserungsvorschläge, unterteilt nach kurzfristiger, mittelfristiger oder langfristiger Erledigungsmöglichkeit, zum Gebäudezustand und dem Umfeld, Baumbewuchs, Farbfassungen, Schildern, Werbung, Transparenten und Stadtmöblierung einschließlich Verkehrsschildern, Verteilerkästen usw. erarbeitet werden. Die Empfehlungen sollen sowohl den Gebäudeeigentümern als auch den jeweiligen Verwaltungsdienststellen übermittelt werden und die Ziele von der für Stadtgestaltung und Denkmalpflege zuständigen Verwaltungseinheit verfolgt werden.

Zu den einfachsten Hinweisen gehört hier z.B. die Behandlung und richtige Darstellung der gotischen Spitzbogenöffnungen, die Aufstellung von mit Werbung versehenen Fahrradständern und Ähnlichem, die Schaufenstergestaltung und die Qualität der Straßenmöblierung von Gaststätten und Restaurants einschließlich der Sonnenschirme.

Farbfassungen

Die Fachwerkgebäude der Städte des Fachwerk-Fünfecks sind zu großen Teilen nicht in ihrer historischen Farbigkeit, sondern in dem im 19. Jahrhundert üblichen Braun gefasst. Ohne dass hier einer „Buntheit“ das Wort geredet wird, erscheint es notwendig, mittelfristig die Farbigkeit wieder dem historischen Bild näher zu bringen. Dazu ist es wichtig, zunächst die Ergebnisse von Farbuntersuchungen in den 5 Städten zu sammeln. Sollten die Ergebnisse nicht ausreichend oder nicht schlüssig genug sein, so müsste das Untersuchungsfeld weiter gesteckt und die Befunde geographisch und chronologisch geordnet werden. Insbesondere ist dabei auch die Frage zu behandeln, wie der Schnitzschmuck früher gefasst war und wie man heute damit umgehen soll. Dabei darf der Schmuck keinesfalls „untergehen“.

Weiter wären dann die Konzepte und Entwürfe für Farbfassungen nach folgendem Schema zu erarbeiten:

- Herstellung der Farbfassung nach dem historischen Befund des Gebäudes
- Erstellung einer Farbfassung nach Analogieschluss gemäß Befunden in der jeweiligen Stadt
- Erstellung einer Farbfassung nach Analogieschluss von Fachwerkfarbfassungen im südlichen Niedersachsen

jeweils unter Einbezug der Gestaltung der heutigen Umgebung.

Eine weitere Möglichkeit zur Erzielung geeigneter Farbfassungen, insbesondere für Fachwerkbauten des späten Barocks und des Klassizismus, könnten Farbkonzepte für Straßen oder Straßenteile auf der Basis von Befunden sein.

Siehe hierzu u. a.:

- Gerner, Manfred: Farbiges Fachwerk, 3. Auflage, Stuttgart / München 2000
- Gerner, Manfred: Fachwerk. Entstehung / Gefüge / Instandsetzung, München 2007
- Grote, Rolf-Jürgen: Historische Architekturfärbigkeit – Osterode am Harz, Hrsg.: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege, Hannover 1994
- Universitätsstadt Marburg (Hrsg.): Farbige Gestaltungen des Marburger Fachwerks, Marburg o.D.

Tourismus

Der Tourismus wächst ständig, er verändert sich aber auch und vor allem ändern sich die Ansprüche der Touristen.

Um den Tourismus zu steigern, bedarf es heute touristischer Konzepte mit besonderen Anziehungspunkten, „Ankern“ oder „Leuchttürmen“ für Städtetouren wie für Ausflugsziele.

Die touristische Infrastruktur erfordert heute weiter u.a. gut funktionierende ganztägig arbeitende Tourist-Informationen, Themenangebote und z.B. Hotels mit „Buskapazität“.

Schließlich wird methodisch und didaktisch aufbereitetes Informationsmaterial benötigt, beginnend mit Regionalkarten bis zu Flyern und/oder Faltplänen mit Rundgängen und Hinweisen zu den wichtigsten Fachwerkgebäuden.

Hier bietet sich eine gute Möglichkeit, das Fachwerk-Fünfeck (Dachmarke) als Einheit darzustellen.

Für den Tourismus sollen entsprechende feste Werte, Daten und Fakten aus der Bestandserfassung abgeleitet werden. Dazu zählen auch Unterlagen von Haustypen und Grundrissen (müssen möglicherweise erarbeitet werden):

- Darstellung der Standardgrundrisse in Gotik, Renaissance, Barock, Klassizismus und heute
dabei sind zwei Haustypen wichtig:
- Entwicklung des Dielenstadthauses (eventuell aus dem Mittelschiff der Drei- und Vierständerbauten entstanden) und Darstellung von Funktionszusammenhängen;
- Entwicklung des klassizistischen Wohngrundrisses (evt. aus dem Ernhaustyp im mittleren Deutschland beeinflusst) und Darstellung der Funktionszusammenhänge.

Weiter sollten zu folgenden Stichworten Überlegungen angestellt werden:
 Einbindung des Fachwerk-Fünfecks mittelfristig in eine Regionalstrecke der „Deutschen Fachwerkstraße“ (statt in derzeit zwei Regionalstrecken)
 Erarbeitung neuer „Fachwerkprodukte“ wie Themenführungen, Events, Aktiv- und Erlebnisführungen
 Fachwerkgästeführerseminare / Fachwerkgästeführerdiplome
 Dazu sollten die Fachwerkgästeführer – als in vorderster Front für eine Stadt stehend – intensiv fortgebildet werden, z.B. im Rahmen oder ähnlich dem sechstägigen Seminar der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte und der Deutschen Fachwerkstraße zur Erlangung des Fachwerkgästeführerdiploms.

Einzelaktivitäten / Interventionen

Bewusstseinsbildung und Bildung

Fachwerk sollte in den Lehrplänen der Schulen eingebunden werden (Der Begriff „Fachwerk“ kommt in Lehrplänen meist nicht vor, dafür aber Begriffe wie „Konstruktionen“ und „Heimatkunde“, in die sich Fachwerk einordnen lässt (siehe hierzu Gerner, Manfred: Fachwerk macht Schule, Fulda 2008)).
 Seminare unter dem Titel „Fachwerk macht Schule“ für Lehrer, Schüler und Gästeführer haben sich als gute Instrumente für Bildung wie Bewusstseinsbildung gezeigt.

Interventionen

Kostengünstig lassen sich Interventionen zur Steigerung des Stadtbildes oder von Gebäuden mit Lichtinstallationen, der Stadtmöblierung oder städtischem Grün erzielen. Es ist dabei auf hohe (planerische) Qualität zu achten.

Konzept „Museumslandschaft“

Nicht in jeder Stadt sollte ein „Heimatismuseum“, unterhalten werden, sondern in jeder Stadt ein Spezialmuseum, wie z.B. der PS-Speicher in Einbeck und in einer der Städte des Fachwerk-Fünfecks ein Fachwerkmuseum.

Glossar

Abhängung: Konstruktion im Dielenstadthaus zur Abtragung der Balkenlage des Zwischengeschoßes mittels Abhängen an die Hauptbalkenlage.

Ackerbürger: die Bürgergruppe – besonders in den Klein- und Mittelstädten –, die Ackerbau oder Ackerbau als Nebenerwerb zu Handwerk oder Handel betrieb.

Andreaskreuz: Figur, besonders im Fachwerkbau als Symbol oder Schmuck, aber auch mit verstrebbender Wirkung aus zwei sich diagonal kreuzenden Hölzern, brüstungs- oder stockwerkshoch.

Aufständerung: Konstruktion im Dielenstadthaus zur Abtragung der Balkenlage des Zwischengeschoßes mittels Ständern. (Alternative zur „Abhängung“)

Auskragung, Vorkragung, Überhang: vorspringendes Bauteil, insbesondere bei Stockwerksbauten als Fachwerkkonstruktion

Bauerntanz, Fünfkreuz, Türkenkreuz: Fachwerkfigur aus einer von einem Andreaskreuz durchkreuzten Raute.

Blendarkade, Blendbogenstellung, Arkadenbrüstung: Reihe scheinbarer Bogenstellungen (Bogenschild geschlossen). Blendarkaden wurden im Renaissancefachwerk Niedersachsens häufig als Brüstungsschmuck ausgeführt.

Blendgiebel: vor die Fassade, z.B. über Türen oder Fenster, vorgesetztes flaches Giebelelement.

Braudiele: die in Dielenstadthäusern, z.B. besonders in Einbeck und Osterode, zum Einfahren der Sudpfanne und insgesamt zum Brauen ausgestatteten Dielen.

Dielenstadthaus: der in den Städten des Fachwerk-Fünfecks signifikant vorkommende gotische bzw. der Frührenaissance angehörende Haustyp mit über Erd- und Zwischengeschoß durchgehenden Ständern und einem aufgesetzten Stockwerk.

Eierstab: aus dem griechischen und römischen Baustil, besonders in der Renaissance, aber auch anderen Baustilen übernommene Schmuckform aus einem Viertelstab mit eingeschnittenen (nicht aufgesetzten) Eiförmigen.

Eklektizismus: die in der Gründerzeit wieder aufgenommenen Stile von der Romanik beginnend (Stilmix, teilweise ohne organische Einheit).

Ernhaus: mitteldeutscher Begriff für das traufseitig (über den Ern/ Flur)

erschlossene Haus, meist Fachwerkhaus.

Fächerrosette: geschnitztes oder gemaltes Schmucksymbol, oft auf dem Dreieck

Schwelle, Ständer und Fußwinkelhölzer der Fachwerkbauten Niedersachsens und Westfalens.

Feuerbock: Fachwerkfigur in Form eines Andreaskreuzes aus geschweiften Hölzern.

Fünfkreuz: siehe Bauerntanz

Geschossbau: Fachwerkbau mit über die Geschosse (mindestens zwei)

durchgehenden Ständern, früher als Ständerbau bezeichnet.

giebelständig: mit der Giebelseite zur Straße stehend.

Hängezapfen: Zapfenform oder nach unten auslaufendes Brett oder Bohle als

Schmuck unter dem Brustriegel.

Klus: regionaler Begriff (Eichsfeld-Duderstadt) für ein religiöses Kleindenkmal

(siehe auch Bildstock, Wegekreuz und Kreuzwegstationen)

Knagge: Die Auskragung von Balken unterstützendes Bauteil als Kopfwinkelholz

oder Kopfband.

Laubstab: in Niedersachsen, insbesondere in der Zeit von 1480 bis 1620,

verwendetes Schmuckelement aus einem durchgehenden meist waagrechten

Stab und abzweigenden Laubästen.

Lünette: halbkreisförmiges Mauerteil, Maueröffnung oder Mauervorsatz.

Mischkonstruktion: Fachwerkkonstruktion aus der Kombination von

Geschossbauweise und Stockwerksbauweise, z.B. beim Dielenstadthaus.

Narwal: ca. 5 m langer Zahnwal mit zwei etwa 2 m langen Stoßzähnen im

Oberkiefer, von denen der rechte meist ausfällt, auch See-Einhorn genannt.

Perlstab: Renaissancearchitekturelement aus aneinander gereihten Perlformen.

Querverbretterung: die waagrechte Bretterschalung, insbesondere beim

Fachwerkbau im Harz.

Raute: rautenförmiges Schmuckglied im Fachwerk.

Risalit: Gebäudeteil, der in ganzer Höhe, z.B. als Mittlerisalit vor die Gebäudeflucht

vorspringt.

Schiffskehle: Zierform in niedersächsischen Fachwerkhäusern von Schiffen (auch

doppelt ineinander oder zweifach übereinander) in Schwellen und Füllhölzern.

Schlagd: regionaler Begriff (Hann.Münden) für Hafen- und Kaianlagen.

Stockwerksbau, Stockwerksrahmenbau, Stockwerksrähmbauweise:

stockwerksweise verzimmerter und aufgeschlagener Fachwerkbau, wobei jedes Stockwerk in sich ausgesteift ist (im Gegensatz dazu der Geschossbau).

traufständig: mit einer Traufseite zur Straße stehendes Gebäude.

Treppenfries: früher Schmuck in Form von Abtreppungen auf den Schwellen niedersächsischer Fachwerkhäuser.

Übergangszeit: Zeit der Entwicklung vom mittelalterlichen zum neuzeitlichen Fachwerk, etwa 1480 bis 1550 (nach Heinrich Walbe).

Utlucht, Auslucht: Vorbau, besonders bei städtischen niederdeutschen Fachwerkhäusern in der Renaissance.

Vorhangbogen: spätgotische Bogenformen in der Art geraffter, fallender Vorhänge; häufige Ausbildung von Fenster- und Türsturzriegeln in gotischen Fachwerkbauten

Zahnleiste, Zahnfries, Zahnschnitt: Schmuckglied aus einer Leiste mit reihenweise vorstehenden kleinen Rechteckkörpern.

Zwerchhaus: größerer gaubenartiger Dachaufbau, dessen Vorderkante bündig oder annähernd bündig in der Flucht der Traufwand liegt, meist mit Satteldach, dessen First senkrecht zum Hauptdach gerichtet ist.

Zwischengeschoss: das niedrige früher abgehängte oder aufgeständerte Geschoss über dem Erdgeschoss und unter der Hauptbalkenlage, die das Stockwerk (2. OG) trägt im Dielenstadthaus.

Zum Glossar siehe auch: Gerner, Manfred: Fachwerklexikon, Stuttgart 1997

Literaturhinweise

Zum Fachwerk-Fünfeck

Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Band Bremen /
Niedersachsen, Berlin 1992

Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Baudenkmale in
Niedersachsen, Band 5. 3, Landkreis Göttingen, Altkreis Duderstadt,
Bearb.: Lufen, Peter Ferdinand, Hameln 1997

Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Baudenkmale in
Niedersachsen, Band 7.1, Landkreis Northeim, südlicher Teil,
Bearb.: Kämmerer, Christian und Lufen, Peter Ferdinand, Hameln 2002

Gerner, Manfred: Formen, Schmuck und Symbolik im Fachwerkbau,
Stuttgart 2003

Gerner, Manfred: Fachwerk, Entwicklung – Instandsetzung – Neubau,
München 2007

Gerner, Manfred: Deutsche Fachwerkstraße, Fulda 2013

Hansen, Wilhelm u. Kreft, Herbert: Fachwerk im Weserraum, Hameln 1980

Walbe, Heinrich: Das hessisch-fränkische Fachwerk, Gießen 1954

Zu Duderstadt

Boehminghaus, Dieter: Stadtbesichtigungen, dargestellt am Beispiel
Duderstadts, Stuttgart 1976

Duderstadt, des Eichfeld's Kron' und Zier, Hrsg.: Verkehrsverein Duderstadt,
Duderstadt 1980

Fricke, Hans-Reinhard: Duderstädter Häuserbuch, Hrsg.: Stadt Duderstadt,
Duderstadt 2007

Fricke, Hans-Reinhard u. Tallau, Hermann: Förderkreis für Denkmal- und
Stadtbildpflege in der Stadt Duderstadt eV. – 25 Jahre alt, Duderstadt 2013

Gaudry, Karl-Heinz u.a.: Machbarkeitsstudie Welterbe Grünes Band,
Schlussbericht, Freiburg 2014

Gerlach, Vinzenz: Duderstadt, Duderstadt 1980

Gerner, Manfred: Rathaus in Duderstadt. Die Sanierung 2000 – 2008. Eine
Dokumentation als Anschauung, Duderstadt 2010

Hauff, Maria u. Ebeling, Hans-Heinrich: Duderstadt und das Untereichsfeld.

Lexikon einer Landschaft in Südniedersachsen, Duderstadt 1996

Lersch, von: Duderstädter Chronik, Duderstadt 1973

Möller, Hans-Herbert (Hrsg.): Das Rathaus in Duderstadt, in der Reihe:

„Forschungen der Denkmalpflege in Niedersachsen“; Niedersächsisches
Landesverwaltungsamt, Institut für Denkmalpflege, Hannover 1989

Wehking, Sabine: Die Inschriften des Landkreises Göttingen, Wiesbaden 2006

Katasterplan im Maßstab 1:1000

Stadtpläne, Stadtführer u.a.:

Ökologisch historischer Stadtführer Duderstadt

Stadtführer von Duderstadt mit Stilkunde der Fachwerkhäuser, Duderstadt 2002

Zu Einbeck

Einbeck, 1974 bis 2007, 33 Jahre Stadtsanierung, Abschlussdokumentation,

Hrsg. Stadt Einbeck, Einbeck 2008

Einbecker Geschichtsverein e.V. (Hrsg.): Geschichte der Stadt Einbeck. Band 1:

Von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Band 2: Vom Ende
des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, Göttingen 1992

Heege, Andreas u. Roth-Heege, Eva: Einbeck. Portrait einer Stadt,

Einbeck 2000

Heege, Andreas in Zusammenarbeit mit Eva Roth-Heege u.a.: Einbeck im

Mittelalter, eine archäologisch-historische Spurensuche, Studien zur Einbecker
Geschichte, Band 17, Oldenburg 2002

Lucka, Wilhelm: Bürgerhäuser in Einbeck. Ohne nähere Angaben

Stadt Einbeck: Vorbereitende Untersuchungen „Altstadt innerhalb der Wallanlage“,

Städtebauliches Entwicklungskonzept zur Innenstadtsanierung, Einbeck Mai 2011

Stadt Einbeck: Vorbereitende Untersuchungen „Altstadt innerhalb der Wallanlage“,

Fortschreibung und Ergänzung der Vorbereitenden Untersuchungen, Einbeck
Januar 2012

Stadt Einbeck: Städtebaulicher Rahmenplan, Sanierungsgebiet

„Neustadt – Möncheplatz“, Einbeck 2015

Stiftung Eickesches Haus, Hrsg.: 400 Jahre Bürgerstolz. Das Eickesche Haus in

Einbeck 1612 bis 2012, Göttingen 2012

Spörer, Klaus: Einbeck im späten 18. Jahrhundert, Oldenburg 1997

Strohmeier, Gerald: Die alte Stadt als Zukunftsstadt: Bewahren – Entwickeln – Nutzen, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, Hannover 3/ 2012

Teuber, Stefan W.: Die mittelalterliche bis frühneuzeitliche Grundrissentwicklung der Wohnbauten der Stadt Einbeck, in: Wandel im Wohnbau zwischen Gotik und Barock, Jahrbuch für Hausforschung, Band 53, 2012

Katasterplan im Maßstab 1:1000

Planunterlage Baualter und Baustile im Maßstab 1:2500

Stadtpläne, Stadtführer u.a.:

Sehenswürdigkeiten in Einbeck, Hrsg.: Touristinformation Einbeck

Zu Hann. Münden

Czichelsky, Martin: Hansestadt Münden, Hann. Münden 2008

Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland, Baudenkmale in Niedersachsen, Landkreis Göttingen, Teil 1

Haupt, Dieter: Chronologischer Überblick zur Archivaliensichtung Schlossplatz, Vorabzug, Hann. Münden – Wolfenbüttel, o.D.

Lotze, Wilhelm: Geschichte der Stadt Münden nebst Umgebung ..., Münden 1909

May, Erwin: Münden und Umgebung, Münden 1980

Schindehütte, Rebekka: Hann. Münden - „Epochale Einordnung der Fachwerkbauten“ mit „Allgemeine Häufigkeiten prägnanter Elemente“, Manuskript, Hann. Münden 2015

Stadt Hann. Münden (Hrsg.): 574 Häuserspuren (Online)

Stadt Hann. Münden (Hrsg.): Bestandserfassung Altstadt Hann. Münden (Digital mit 5 Foto-CD's), Stand 12 /2015, Hann. Münden 2015

Katasterplan im Maßstab 1:1000

Stadtpläne, Stadtführer u.a.:

Stadtansichten. (Hrsg.): Touristik Naturpark Münden e.V., Hann. Münden o. D.

Zu Northeim

Brockhausen, Kurt: Farbiges Northeim, Northeim 1981

Brockhausen, Kurt: Northeim – Stadt im Wandel, Northeim 1991

- Brockhausen, Kurt:** Northeim – Historische Fachwerk-Stadt im Grünen,
Northeim 1993
- Eggeling, Heinrich:** Northeim. 700 Jahre Stadt, 1252 bis 1952, Festbuch
zur 700-Jahrfeier, Northeim 1952
- Fahlbusch, Otto:** Northeim – ein Führer für Fremde und Einheimische,
Northeim 1926
- Häuserdatei Northeim,** 6 Pläne im Maßstab 1:2000, Northeim 2008
- Hueg, Adolf:** Northeim im Wandel, Northeim 1928
- Hueg, Adolf:** Das Northeimer Bürgerhaus, in: Northeimer Heimatblätter,
Jahrgang 1952, Nr. 2
- Körber, Friedrich Wilhelm:** Zur Geschichte der Northeimer Stadtbefestigungen,
Northeim 1974
- Northeim im 20. Jahrhundert,** Hrsg.: Heimat- und Museumsverein für
Northeim und Umgebung e. V., Northeim 2002
- Vennigerholz, G. J.:** Beschreibung und Geschichte der Stadt Northeim in
Hannover und ihrer nächsten Umgebung, Northeim 1894
- Katasterplan** im Maßstab 1:1000
- Planunterlagen Stadtbrände** im Maßstab 1:2000
- Stadtpläne, Stadtführer** u.a.:
- Stadtrundgang durch das historische Northeim, Hrsg.: Heimat- und Museumsverein
für Northeim und Umgebung e.V., o. D.
- Flyer der Northeim Touristik e.V. zu verschiedenen Themen, Northeim o. D.

Zu Osterode

- Arnhold, Elmar:** Osterode am Harz, Fachwerkhaus Martin-Luther-Platz 7 -
Bestandserfassung, ergänzende Bauaufnahme, bauhistorische
Untersuchung, Braunschweig 2007
- Eder, Ekkerhard:** „Eine Stadt wächst über sich hinaus ...“ – Zur baulichen
Entwicklung der Stadt Osterode am Harz, in: 50 Jahre Kreisgemeinschaft
Osterode / Ostpreußen, Lübeck 2000
- Eder, Ekkehard:** Osterode am Harz im Wandel der Jahrhunderte, Manuskript,
Osterode o.D.
- Giebel, Hans Erich:** Chronik der Stadt Osterode am Harz, Magdeburg 1931

- Grote, Rolf-Jürgen** u.a.: Historische Architekturfärbigkeit, Osterode am Harz,
Hrsg.: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt, Institut für Denkmalpflege,
Hannover 1994
- Krantz, Gisela**: Entdeckungen im Thörmerschen Haus , in: Heimatblätter für den
süd-westlichen Harzrand, Heft 62, Osterode 2006
- Leuschner, Jörg u. Pischke, Gudrun**: Osterode: Welfensitz und Bürgerstadt im
Wandel der Jahrhunderte, Hildesheim 1993
- Martins, Paul u. Granzin, Martin**: Das Osteroder Rathaus – Aus den Akten des
Osteroder Ratskellers, Reihe: 6. Sonderheft der „Heimatblätter“ des
Heimat- und Geschichtsvereins, Osterode am Harz und Umgebung
- Meyer, Hans Gerhard**: Anmerkungen zur Baugeschichte des Cludiusschen, jetzt
Rinneschen Hauses am Kornmarkt, in: Heimatblätter für den süd-westlichen
Harzrand, Heft 40, Osterode 1984
- Renner, Johann Georg Friedrich**: Historisch-topographisch-statistische
Nachrichten und Notizen von der Stadt Osterode am Harze, Osterode 1833,
Nachdruck 1977
- Renner, Johann Georg Friedrich**: Aus der Geschichte der Stadt Osterode am Harz,
Osterode 1926
- Stadt Osterode** (Hrsg): Festbuch zur 800-Jahrfeier der Stadt Osterode (Harz),
Osterode 1952
- Wendt, Heinrich u. Leuschner, Jörg**: Geschichte des Welfenfürstentums,
Grubenhagen, des Amtes und der Stadt Osterode, Hildesheim 1988
- Katasterplan** im Maßstab 1:1000
- Planunterlagen zu Stadtbränden** im Maßstab 1:1000
- Baualtersplan** im Maßstab 1:1000
- Stadtpläne, Stadtführer** u.a.:
Historischer Stadtführer....Stadtführung zum Selbergehen, Osterode o.D.

Exemplarische Bildbeispiele des Fachwerks im Fachwerk-Fünfeck





Hann. Münden: Gotisches Fachwerkwerk in Geschossbauweise



Einbeck: Tiedexer Straße mit Dielenstadthäusern



Northeim: Gotische Dielenstadthäuser



Osterode: Großes gotisches Ackerbürgerhaus



Einbeck: Brodhaus 1544 (Gotik) und Ratsapotheke 1590 (Renaissance)



Northeim: Breite Straße 37



Osterode: Rollberg

*Alle Rechte vorbehalten: Fachwerk-Fünfeck, Northeim, 2016
Abdruckerlaubnis, auch auszugsweise, auf Anfrage*



Duderstadt: Tabalugahaus



Hann. Münden: Kirchplatz 7



Einbeck: Eick'sches Haus



Einbeck



Osterode



Hann. Münden



Duderstadt



Osterode



Northeim



Osterode



Duderstadt



Osterode

*Alle Rechte vorbehalten: Fachwerk-Fünfeck, Northeim, 2016
Abdruckerlaubnis, auch auszugsweise, auf Anfrage*



Duderstadt



Einbeck

*Alle Rechte vorbehalten: Fachwerk-Fünfeck, Northeim, 2016
Abdruckerlaubnis, auch auszugsweise, auf Anfrage*





Einbeck



Hann. Münden



Duderstadt



Osterode



Duderstadt



Duderstadt



Einbeck



Northeim



Hann. Münden



Duderstadt



Hann. Münden

Verbesserungswürdige Beispiele



Verbesserungswürdige Beispiele

